MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

556 (3.12.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-363840

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn. In unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbestellgeld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Fischerstr. 1, Fr.-Hanselstr. 63, W.-Oppauer Str. 9, Sch.-Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. M. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Montag, 3. Dezember 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 556

Frhr. von Neurath zum Berliner Reuter-Vertreter

Antwort auf Anfragen

Meldung des DNB.

— London, 3. Dezember.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab dem Ostkorrespondenten des Berliner Reuter-Büros auf Anfragen eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen. Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Wolken von Furcht und Mißtrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollendste Aufmerksamkeit der Wilhelmstraße finden. Wir leiden liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein."

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie dies auch in diesem Licht?"

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird."

„Halten Sie es für möglich, daß die Zeit herankommt, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?"

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgendein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einem der bloße Name „Völkerbund" an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können. Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichen Worten des Generals Smuts „frei und offen" anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird."

Wüste Schimpfkanonade aus Prag

— Prag, 3. Dezember.

Ein Reihe Prager Blätter beantworten die würdige Kundgebung der deutschen Hochschulen in Berlin für die Rechte der Prager Deutschen Universität mit wüsten Schimpfereien. Das Hauptblatt der Tschechisch-Nationalen Partei des Außenministers Dr. Benesch, das „Ceske Slovo", nennt die Rede des Rektors Fischer „frech, unerhört und unerträglich". — Der Hasser des deutschen Geistes gen Osten, wie der Rektor die Prager Deutsche Universität nannte, müßten die tschechischen Behörden rasch und ein- für allemal zeigen, daß in der Tschechoslowakei nicht lange „herumgebolwerkt" werden dürfe, schon gar nicht in dem Geiste, wie Rektor Fischer es wolle.

Die tschechisch-katholischen „Lidove Listy" sehen über ihren Bericht den freundlichen Titel „Gleichgeschaltete Barbaren prahlen mit ihrer Kultur" und schreiben nach berühmtem Muster, Prag hätte schon weltberühmte Lehranstalten gehabt, als Berlin noch ein schmutziges Dorf war! Es gehe um die Ehre des tschechischen Volkes, die Behörden müßten eingreifen. Das Blatt hat die Stirn, dann wieder einmal von einem „Hunnischen Einfall nach Belgien" zu reden und die deutsche Kultur zu beschimpfen, die mit wirklicher Kultur nichts zu tun habe!

Die „Rudolny Listy", das Blatt der tschechisch-oppositionellen Liga des Abgeordneten Stribrny, will gleich die Autonomie der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei aufheben und freut sich darüber, daß die Tschechen und Slowacken „Gott sei Dank eine so niedrige Kultur wie das hakenkreuzlerische Deutschland noch lange nicht haben."

Die tschechische Schimpforgie, in der kein sachliches Wort zu finden ist, beweist nur, wie richtig und notwendig die deutschen Kundgebungen waren.

Der erste Sowjetgesandte in Bukarest

Bukarest, 3. Dez. (Funkmeldung der NMZ.) Der erste Vertreter Sowjetrußlands in Rumänien, Gesandter Ostrowski, überreichte am Montag in feierlicher Audienz König Carol sein Beglaubigungsschreiben.

Vollständige Saar-Einigung in Rom

Im Dreier-Ausschuß wurde heute eine „Einigung in allen Fragen erzielt"

Rom, 3. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Dreierausschuß hat Montag morgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuß zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet.

Am Dienstag wird der Dreierausschuß in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerbundsrat vorzulegen ist. Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem finanziellen Unterausschuß des Völkerbundes für die tatkräftige Mitarbeit.

„Man muß mit Hitler sprechen"

Deutsch-französische Verständigung durch Vermittlung der Frontkämpfer?

Meldung des D.N.B.

— Paris, 3. Dez.

Der nationalistische Abgeordnete Montagnon, der schon am Samstag in der Kammer gegen die Ausführungen Franklin Bouillons Stellung genommen hatte, gewährte einem Vertreter des „Petit Journal" eine Unterredung, in der er auf die Notwendigkeit von deutsch-französischen Verhandlungen hinwies. Die deutsch-französische Entspannung sei augenblicklich die wichtigste Aufgabe. Da sich die Pariser und die Berliner Diplomaten nicht verständen, sei das Eingreifen der ehemaligen Frontkämpfer vollkommen berechtigt.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Führer es mit seinen Annäherungsbestrebungen denn auch ehrlich meine, erwiderte der Abgeordnete, man brauche sich nur die Tatsachen vor Augen zu halten, um diese Frage in positivem Sinne beantworten zu können. Die Nationalsozialisten wünschten den Frieden, um das politische, wirtschaftliche und soziale Regime weiter ausbauen zu können. Wenn man ihm vorhalte, daß der Führer den Frieden nur wünsche, weil er seine Stellung befestigen wolle, so antworte er darauf, die Hauptsache sei, daß er den Frieden wünsche.

Es sei keine Zeit mehr zu verlieren. Man müsse mit Hitler sprechen. Ein wirtschaftlicher und militärischer „modus vivendi" könne gefunden werden.

Der Abgeordnete bezeichnete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Haltung Südslawiens gegenüber Ungarn und Italien als gefährlich.

Unterredung von Ribbentrops mit Laval

Meldung des DNB.

— Paris, 2. Dezember.

Die halbamtliche Agentur Havas gibt bekannt, daß der Sondervertreter des Führers und Reichskanzlers, von Ribbentrop, am Sonntag von Außenminister Laval empfangen wurde.

*

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, es bestehe Grund für die Annahme, daß Herr von Ribbentrop bei seiner Unterredung mit Laval keine bestimmten Vorschläge gemacht habe. Während des größten Teiles der Zusammenkunft habe Laval gesprochen. Er habe seinem Besucher einige Punkte seiner Kammerrede vom Freitag erläutert, besonders hinsichtlich des Ostpaktes. Hauptsächlich sei die Zusammenkunft aus dem Grunde wichtig, weil Laval in den nächsten Tagen einen formellen Schritt zum Abschluß einer Verständigung mit Sowjetrußland im Rahmen des Ostpaktes tun müsse. Litwinow werde deshalb in der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Es würde eine große Ueberraschung sein, wenn die Unterredung des Herrn von Ribbentrop den französischen Außenminister veranlassen würde, seinen Kurs zu ändern.

Im Spiegel der Pariser Presse

Meldung des DNB.

— Paris, 3. Dezember.

Der Außenpolitiker des „Excelsior", der seine Informationen aus erster Quelle zu schöpfen pflegt, erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung von Ribbentrops-Laval, daß weder von Verhandlungen noch von der Einleitung von Verhandlungen die Rede sein könne.

Die gegenseitige Aussprache habe rein informatorischen Charakter getragen und sei für beide Teile sehr nützlich gewesen. Ob es sich um die Rüstungen, um die Ostpaktfrage, wirtschaftliche oder juristische Fragen handele, oder ob von der Saarfrage oder dem österreichischen Anschluß die Rede sei, das Dritte Reich fordere in erster Linie, daß man ihm Vertrauen schenke. Niemand in Frankreich denke daran, es in bezug auf seine Wünsche oder seine lebenswichtigen Interessen in eine schwierige Lage zu bringen. Der allgemeine Wunsch jedes Franzosen gehe vielmehr dahin, daß sich Deutschland aus der Isolierung frei mache. Aber man könne von Frankreich nicht verlangen, daß es die Kosten für die Rückkehr Deutschlands zu normalen internationalen Beziehungen trage. Was für Frankreich gelte, gelte ebenso für seine Freunde und Verbündeten.

Der „Matin" schreibt zu dem Besuch von Ribbentrops bei Laval, die Unterredung habe einer eingehenden Darstellung der gegenseitigen Standpunkte gegolten. Herr von Ribbentrop habe den Wunsch der Reichsregierung übermittelt, eine Verständigung nicht nur mit Frankreich, sondern mit allen Ländern Europas herbeizuführen. Er habe seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß sich die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen ruhig abwickeln werde. Laval habe Gelegenheit genommen, gewisse Punkte seiner Kammerrede näher zu erläutern.

Japan kündigt den Flottenvertrag

Meldung des D.N.B.

— Tokio, 3. Dezember.

Das Kabinett ist am Montagmorgen im Gebäude des Parlaments zusammengetreten. Es wurde beschlossen, den Unterzeichnern des Flottenvertrages von Washington, und zwar jedem einzelnen, bekanntzugeben, daß der Vertrag als beendet angesehen werde. Der Beschluß des Kabinetts wird nunmehr dem geheimen Staatsrat zugeleitet. Wie offiziös mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß der geheime Staatsrat ihn einstimmig billigt.

Für Recht und Gesetz im Memelgebiet

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 2. Dezember.

Der plötzliche Rücktritt des memelländischen Direktoriums Neisgys, der bereits vom Gouverneur Navakas genehmigt worden ist, hat der litauischen Presse derart die Sprache genommen, daß sie keinerlei aufklärenden Kommentar über die Hintergründe und keine Angaben über die weitere Entwicklung im Memelgebiet zu machen weiß. Litauen schweigt sich angesichts der durch den Rücktritt des Direktoriums im Memellande geschaffenen Lage zunächst einmal aus. Aber man kann sich unschwer eine Vorstellung davon machen, worauf diese Unlust, mit der Sprache herauszurücken, zurückzuführen ist. Die Oeffentlichkeit ist seit langen Monaten planvoll darauf eingestellt worden, die Litauisierung des Memelgebietes für eine Selbstverständlichkeit, ja geradezu für die gerechteste Handlung der Welt anzusehen. Kritische Stimmen aus der Weltpresse oder gar aus Deutschland wurden den Litauern vorenthalten, und das entsprach durchaus der Gepflogenheit der Kownoer Kreise, alle Winke zur Mäßigung, die aus der Richtung der freilich über alle Maßen geduldigen Signatarmächte des Memelstatuts kamen, in den Wind zu schlagen. Die Großlitauer fühlten sich als die Herren der Lage, und wir wissen, daß sie ihre Zwangsmaßnahmen im Memelgebiet Monat um Monat verschärften, um die Memelautonomie abzudrosseln.

Wenn man deshalb aus Genfer Kreisen hört, daß der unvorsehene Rücktritt des Direktoriums Neisgys nicht freiwillig erfolgt ist, vielmehr durch irgendwelchen im Hintergrunde eingesetzten Druck einiger Signatarmächte ausgelöst worden ist, so wird das Betroffensein klar, mit der die litauischen Drahtzieher dieses ihnen unerwartete Hineinreden der Memelgaranten hingenommen haben. Kürzlich verhandelte der litauische Delegierte Klimas mit Eden und Laval in Genf, und darüber ist durchgesickert, daß die Signatarmächte sich mehr als bisher für ihre Pflichten im Memellande interessiert gezeigt haben. Offenbar hängt das mit dem kürzlich mitgeteilten Ergebnis der Untersuchung im Völkerbundsausschuß zusammen, in der eindeutig von litauischen Verstößen gegen das Memelstatut die Rede ist. Nun wissen die litauischen Chauvinisten augenscheinlich nicht, wie sie es der von ihnen ständig ganz anders unterrichteten Oeffentlichkeit ihres Landes sagen sollen, daß sie doch nicht so selbstherrlich schalten und walten können, wie sie gern den Anschein erwecken.

Es ist für uns jedoch gleichwohl nicht an der Zeit, nun Hoffnungen im Sinne einer Besserung der Lage der Memeldeutschen zu hegen. Denn der Rücktritt des Direktoriums Neisgys will an sich noch nichts besagen. Diese Memelregierung, die gegen alles Recht im Juni des Jahres an die Stelle des lange Zeit hindurch bewährten Präsidenten Dr. Schreiber gesetzt wurde, hat einen scharfen Kurs zur Unterdrückung des Deutschtums geführt, vor allem durch schikanöse und widerrechtliche Ausschaltung des memelländischen Landtages. Diese von einem Großlitauer krasser Prägung geleitete Regierung hat kein Mittel unversucht gelassen, um das Memelland in litauisches Fahrwasser zu bringen. Alle diese Maßnahmen müßten widerrufen und einhellig die vom Memelstatut gewährleistete Autonomie des Landes mit allen ihren Folgerungen wieder hergestellt werden, wenn der Regierungsrücktritt wirklich einen ernsthaften politischen Sinn gewinnen sollte. Das mögen sich die Memelmächte Frankreich, England und Italien vor Augen halten. Es ist nicht damit getan, daß Litauen, dem verhätschelten Gernegroß, einmal zart auf die Finger geklopft wird, sondern Litauens begehrliche Hände haben über den Rahmen der von den Mächten zu sichernden Autonomie hinaus nichts im Memelland zu suchen.

In der Genfer Luft weigt man, wie wir aus vielen bösen Erfahrungen wissen, zur Verstimmung. Aber im Memellande stoßen sich hart die Tatsachen litauischer Willkür. Kümmern sich die Memelmächte jetzt nicht auf das Sorgsamste um den Stand und die weitere Entwicklung der Dinge, so ist nicht nur nichts gewonnen, sondern noch mehr verloren als ohnehin schon, denn dann werden die Großlitauer nach unseren Erfahrungen über kurz oder lang die jetzt erlittene sanfte Schlappe auf dem Rücken des Memeldeutschtums wieder wettzumachen suchen. Mag die Abdankung von Neisgys auf eine Einsprache der Ge-

Am nächsten Samstag ist der Tag der nationalen Solidarität

MARCHIVUM

ranten zurückgehen, so bildet das doch noch längst keinen positiven Erfolg für die Memelmächte, deren Pflicht, die im Statut verbriefte Ordnung einkehren zu lassen, klar zutage liegt. Das eigene Ansehen sollte diesen gebieten, das großlitauische Spiel nicht länger hinzunehmen. Es geht für diese Staaten in ihrer Eigenschaft als Treuhänder im Memelland ums Ganze. Wie böse es im Memelland bestellt ist, besagt allein schon das Ergebnis der gesamten Ausschußuntersuchung. Das Direktorium Neßgys war längst überreif für den Sturz. Deutschland muß erwarten, daß einschneidende Vorkehrungen getroffen werden, um Recht und Gesetz im Memelgebiet wieder herzustellen.

Eine neue Herausforderung der Memelländer

Meldung des DNB.

— **Memel**, 8. Dezember.

Der Gouverneur des Memelgebiets hat am Sonntag den Vorsitzenden der litauischen Landtagsfraktion und Führer der litauischen Schützen- und Jugendverbände im Memelgebiet, Bruvelaitis, mit der Bildung des neuen Direktoriums beauftragt. Die Ernennung von Bruvelaitis bedeutet eine neue Herausforderung der Memelländer, denn es ist bekannt, daß er einer der stärksten Hetzer gegen das memelländische Deutschtum ist. Die Litauer haben damit einen wesentlich verschärften Kurs gegen das memelländische Deutschtum eingeschlagen.

Reichsminister Seldte auf einem Gauappell des Stahlhelms

Meldung des D.N.B.

— **Dessau**, 8. Dezember.

In Dessau fand am Sonntag ein Gauappell des NSDFB (Stahlhelm) des Gaues Magdeburg-Süd statt, der von etwa 19000 Teilnehmern besucht war. Der Tag erhielt besondere Bedeutung durch den offiziellen Besuch, den der Bundesführer und Reichsarbeitsminister Franz Seldte dem Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt, Hauptmann Loeper, und dem anhaltischen Staatsminister Freyberg machte.

Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus fand mittags der Aufmarsch statt. Nach Begrüßungsworten des Gauführers Friedrich-Dessau ergriff Reichsminister Seldte das Wort. Es sei für ihn, so erklärte er, die Ueberzeugung des Herzens und auch eine Tat des Willens gewesen, als er sich zum Führer bekannte. Die Frontsoldaten haben aus dem gemeinsamen Fronterlebnis Brücken schlagen können.

Wenn wir allen Soldaten den Blick hinüberreichen und die Hände, die uns aus einem fremden Lande gereicht werden, ergreifen, so liegt das im Sinne Adolf Hitlers und im Sinne aller Kämpfer, deren Lebensziel nicht roher Kampf ist, die vielmehr Werte schaffen wollen in friedlicher Arbeit.

Und das ist letzten Endes das große Lebensziel Adolf Hitlers, daß er die deutschen Menschen befreien will von einem Druck, der von draußen kommt, daß er die Schlagbäume niederreißen will, die uns hindern, Mensch zu Mensch und Kamerad zu Kamerad zu sein. Das ist auch das Ziel vieler Menschen vorher gewesen; aber keiner war so entschlossen und stark, vor die Front zu springen, bis Adolf Hitler kam, dem unser Herrgott die Kraft und den starken Willen gab. Franz Seldte schloß: Möchte ein gnädiges Geschick das Lebenswerk Adolf Hitlers krönen. Dem Führer „Sieg Heil!"

Es sprachen dann noch der Reichsstatthalter Hauptmann Loeper und der Landesführer des Stahlhelm, Huhold. Dann folgte der Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und dem Reichsstatthalter. Am Abend fand ein deutscher Abend statt, auf dem Graf Luckner, der Kommandant des „Seeteufel", die Festansprache hielt.

Göring über aktuelle politische Fragen

„Heute wissen wir, daß man ohne Deutschland nicht mehr Weltpolitik machen kann"

Meldung des DNB.

— **Essen**, 2. Dezember.

Ministerpräsident Hermann Göring hielt auch am Sonntag in einer Kundgebung in Rheinhausen eine Rede, in der er zunächst auf das Winterhilfswerk zu sprechen kam. Weit über dem Helfen, so führte der Ministerpräsident aus, liegt das Schwergewicht auf dem Wort Winter. Denn wenn Ihr nur einen Blick hinaustut, wenn Ihr seht, wie sie im Auslande schielen und tuscheln, dann hört Ihr immer wieder das eine Wort: Dieser Winter von 1934/35 wird der Prüfstein für den Nationalsozialismus sein, in diesem Winter wird er zusammenbrechen, denn er wird nicht die Kraft haben, diesen Winter zu überstehen. Gelingt es ihm aber, so schreiben sie, dann müssen wir uns klar darüber sein, daß dann bis auf weiteres der Nationalsozialismus das Rennen gewonnen hat.

Wir wollen ihnen zeigen, daß wir das Rennen gewinnen werden, weil wir die Nerven haben, um auch diesen Winter durchzustehen. Das Winterhilfswerk ist nicht ein Helfen im Sinne eines Almosens, sondern das Winterhilfswerk ist eine gebieterische Pflicht des Volkes und jedes einzelnen Menschen geworden.

Es gilt zu erkennen, daß das Winterhilfswerk letzten Endes nichts anderes ist als das äußere Zeichen echter Volksverbundenheit. Denn, meine Volksgenossen, wenn heute immer noch viele Menschen keine Arbeit haben und dem Hunger und Elend ausgesetzt sind, so können sie selbst nichts dafür. Sie wollten ja arbeiten, sie wollten ja schaffen.

Die Masse der Arbeiter besaß nichts und doch war es die Masse der Arbeiter, die als Infanterie in der vordersten Linie das Vaterland verteidigt. (Stürmischer Beifall.)

Man täusche sich nicht. Niemals hätte der Mensch es vermocht, aus innerster Kraft allein, so wie es der deutsche Arbeiter getan hat, vier Jahre dem Feinde standzuhalten, wenn er das gefühlt hätte: Ich verteidige hier nur das Gut und den Besitz irgendeines anderen Menschen. Nein, nur indem er wußte, auch dieser Besitz ist Eigentum des ganzen Volkes, fand er die Kraft zur Verteidigung. Das Wort Besitz verpflichtet. Das muß allem voranstehen, wenn wir heute an das Winterhilfswerk gehen.

Das Recht auf Arbeit ist ein heiliges Recht. Dem hat die Nation nachzukommen. Und wenn sie das nicht kann, dann muß sie die Möglichkeit schaffen, um dem einzelnen Volksgenossen die Existenz zu garantieren, damit der einzelne Volksgenosse auch seinerseits dann bereit ist, für die Existenz des gesamten Volkes mit einzutreten.

So ist der tiefere Sinn auch des Winterhilfswerkes nicht Almosen, nicht Geld, sondern Pflicht. Und es muß ein wirkliches Opfern sein. Ich muß wissen, daß ich mitgeholfen habe, daß ich meine Pflicht erfüllt habe. Ein Volk vermag nur dann zu leben, wenn die Grundlage seiner Ernährung sichergestellt ist, d. h. wenn der Bauer die Ernährung aus dem Boden zu schaffen vermag, die für das Volk erforderlich ist. Der Bauer dankt es dem Arbeitskollegen, daß er das Verständnis für ihn aufgebracht hat, darum ist aber auch jetzt der Bauer seinerseits dem Arbeiter gegenüber verpflichtet, und er muß Sorge tragen, daß dieser mit Lebensmitteln versorgt wird.

Wir werden unentwegt danach streben, daß sobald wie möglich die Existenzgrundlage des deutschen Arbeiters eine bessere und damit sein Leben ein glücklicheres wird.

Ministerpräsident Göring behandelte dann die Notwendigkeit einer vollkommenen Umgestaltung der Rechtsauffassung, um weiter auf die Frage der Ehre und Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes einzugehen:

Volksgenossen, denkt doch nur einmal zurück, nur wenige Jahre, da machte man in der Welt Politik, große Politik, und Deutschland wurde nicht gefragt, überhaupt wurde nur hinter seinem Rücken verhandelt.

Heute wissen wir, daß man nicht mehr Weltpolitik machen kann, es sei denn, man macht sie mit uns, mit Deutschland. (Lebhafter Beifall.) Nach der Machtergreifung hat das Wort Berlin und das Wort Deutschland wieder seinen guten Klang gefunden.

Man weiß, es ist jetzt nicht mehr ein zerrissenes, verwähltes Volk von Feiglingen, bereit, aus pazifistischem Denken heraus sich selbst aufzugeben. Man weiß, daß man heute keinen Spaziergang mehr nach Berlin machen kann. Wir sind wieder eine Macht, wir sind diese Macht geworden aus uns selbst, nicht durch Kanonen, nein, sondern durch jene sittliche Kraft, die immer noch die letzte große Wirkung über alles Irdische hat. Mit diesem Deutschland muß man jetzt rechnen, und niemand draußen in der Welt braucht sich mehr zu schämen, daß er ein Deutscher ist. Die Deutschen im Auslande empfinden es als ein großes Glück und eine Ehre, daß sie jetzt wieder einer geachteten starken Nation angehören.

Volksgenossen, nur ein Volk, das ehrlos und wehrlos ist, ist auch friedlos. Wenn ein englischer Staatsmann vor wenigen Tagen erklärte, nur ein unbewaffnetes wehrloses Volk rufe zum Unfrieden, dann möge er, bitte, auch bedenken, daß, was für England gilt, auch für Deutschland seine Geltung hat. Auch wir sind der Meinung, daß ein wehr- und ehrloses Volk friedlos werden muß.

Nur ein Deutschland der Ehre ist ein Garant des Weltfriedens. (Stürmischer Beifall.) Deshalb verlangen wir für uns das gleiche Recht wie die anderen.

Deshalb verstehen und wissen wir, daß auch die anderen Völker die Stunde erkennen werden für jene wahre Verständigung, die immer nur zwischen gleichen Partnern und zwischen Gleichstarken, niemals aber zwischen Starken und Schwachen möglich sein wird. Wir sehen es immer wieder, die Frontsoldaten aller Nationen, die im jahrelangen gewaltigen Ringen ihren Mann gestanden haben, die verstehen einander. Und warum, weil sie sich achten gelernt haben. Man kann dem französischen Frontsoldaten, der vier Jahre gegen Deutsche kämpfen mußte, nicht erzählen, die „Boches" seien letzte Hunde. Der Frontkämpfer weiß, mit diesem Volk kann man sich verständigen und muß man sich verständigen. Vor wenigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, den greisen Marschall Pétain zu sprechen. Das ist ein Soldat und deshalb ist er ein Ehrenmann, der auch den Deutschen achtet. Mit solchen Männern kann man sich verständigen.

Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unsere Ehre, und über die diskutieren wir mit niemandem in der Welt, die steht fest. Denn sie ist die Grundlage für den Aufbau der gesamten Nation. Nur wer ein scharfes Schwert an seiner Seite hat, hat Ruhe, hat Frieden.

Es ist nicht so, als ob das zum Kriege reize. Nein, wenn einer wehrlos ist, dann mag das Unrecht sein, ihn anzugreifen. Wenn er sich aber zu wehren vermag, dann wird der Friede auch bei ihm sicherer sein und damit zugleich der Friede in der ganzen Welt. Heute ist Deutschland im Aufstieg begriffen. Wir haben gesehen, wie uns das Wunder geglückt ist, daß der Geist über die Materie gesiegt hat, daß Deutschland wieder auferstanden ist aus schwarzer Nacht zu neuem Leben und wir werden nicht ruhen und rasten, als bis dieser Sieg vollendet ist.

Glaubt es mir, in Adolf Hitler und in uns allen ist eine seelische Leidenschaft, erfüllt von dem Drange, zu helfen, soweit das nur möglich ist. Unser ganzes Denken, Fühlen und Arbeiten gilt nur Euch. Man kann uns Fehler nachsagen, jeder hat seine Fehler, aber man kann nicht sagen, daß ein Volk da ist, das uns übertrifft an Leidenschaftlichkeit des Willens, das Gute zu tun und dem Volk zu helfen. (Stürmischer Beifall.) Adolf Hitler, er kennt bei Tag und bei Nacht nur sein Volk, nur die Sorge für dieses sein Volk, und am fernen Firmament da leuchtet das Ziel: Das Glück seines deutschen Volkes.

Und darum glaubt mir, wer das Vertrauen zum Führer zu hören wagt, wer das Gläubige im Volk zu untergraben versucht, wer den Glauben des Volkes an den Führer zu zerstören unternimmt, der ist ein Verräter, denn er vernichtet nicht nur das Verhältnis vom Volk zum Führer, nein, er zerstört damit das Volk selbst. Wer gegen den Führer hetzt, der hetzt gegen Deutschland, denn Adolf Hitler und Deutschland ist unzertrennbar eins geworden. Das Vertrauen der Gefolgschaft zum Führer, die Treue des Führers zur Gefolgschaft, sie sind das Fundament, auf dem das neue Deutschland emporgewachsen ist. Deshalb gedenken wir auch heute dieses Mannes, dem allein wir das alles verdanken. Er hat uns einen neuen Glauben gegeben, er hat uns die Treue wiedergebracht, er hat uns wieder gezeigt, was Vertrauen ist. Darum unserem Führer Adolf Hitler, dem deutschen Reichskanzler, ein dreifaches „Sieg Heil!" (Lebhafter, brausender Beifall.)

Der Kemptener Räuber festgestellt

— **Kempten**, 1. Dez. Der Polizei ist es gelungen, einen der beiden Verbrecher, die am Dienstag abend den Raubüberfall bei Tengelmann in Kempten ausgeführt haben, dingfest zu machen. Die Täter flüchteten mit einem Personenkraftwagen, der in Bingen am Rhein bei einer Kraftwagenkontrolle angehalten wurde. Dabei wurde einer der Täter, der am 11. Juli 1911 in Dortmund geborene Otto Kraus, festgenommen und in das Gefängnis in Niederingelheim eingeliefert. Der zweite Täter ertrank auf der Flucht im Hafen von Freiweinheim. Seine Personalien sind noch nicht festgestellt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

— **Paris**, 2. Dez. Im Hafen von Beirut erfolgte in den mit leicht entzündlichen Materialien gefüllten Lagerhäusern ein Explosion, der einen großen Brand verursachte. 13 Arbeiter wurden getötet. Ein Teil von ihnen wurde von den Trümmern des Daches erschlagen. Die anderen Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe. Man rechnet damit, daß sich die Zahl der Opfer noch erhöht. Der französische Oberkommissar für Syrien ist an der Unglücksstätte eingetroffen.

Kreuzer „Karlsruhe" und Schulschiff „Deutschland" in Rio de Janeiro

— **Rio de Janeiro**, 1. Dez. Nachdem am Freitagabend das Schulschiff „Deutschland" in Rio de Janeiro eingetroffen war, lief heute vormittag der Kreuzer „Karlsruhe" ein. Er wurde durch die üblichen Salven empfangen und durch Vertreter der deutschen Gesandtschaft und des brasilianischen Marineministeriums begrüßt. Die deutsche Kolonie hat für den Aufenthalt der beiden Schiffe ein umfangreiches Programm vorbereitet.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Stellvertr.: L. H. Wilhelm Müller - Feuilleton: Carl Hans Eisenhauer - Lokales: Dr. Fritz Hammel - Sport: Wilhelm Müller - Handelsteil, Wirtschaft und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Fennel - Bilder und technische Mitteilungen: Julius Hardt. Verlag und Herausgeber: Druckerei und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hillen, W 35, Potsdamerstraße 44
Anzeigen-Ausgabe A 18185 Ausgabe B 1805.
Gesamt-D.-A. Oktober 1934: 21 450
Abend-Ausgabe A 19 820 Ausgabe B 1808.
Gesamt-D.-A. Oktober 1934: 21 628
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Künstlerische Vorweihnachtsgenüsse

Was das Christkind den großen und kleinen Leuten als Adventsfreude schickt

1. „Puppen für das Winterhilfswerk"

Dann wird nichts mehr zu ändern sein: der Storch ist für dies Jahr in Mannheim abgemeldet. Nicht Meister Langbein bringt mehr die kleinen Kinder in seinem roten Schnabel, sondern sie wachsen — denkt euch nur! — in der Kunsthalle auf dem Weihnachtsbaum. Im Erstlingshemdchen, den Schnuller im rosigen Mäulchen und noch mit goldnen Flügelein versehen, so hocken die Babys vergnüglich im grünen Gezweig oder dehnen sich unbekümmert um die Gesetze der Schwerkraft auf einem etwas breiteren Aste. Ein Dutzend, — zwei Dutzend: gut soviel, als bis zum Neuen Jahr noch angemeldet sind. Sie haben's fein, dort in dem großen Oberlichtsaal, denn ringsherum ist ein ganzes Puppenreich aufgebaut, das sie beim Schimmer vieler Weihnachtskerzen recht in Muße betrachten können.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind da zu sehen, wie sie gebräuchlicherweise im Puppenland begangen werden: als Sonntagsgang mit Stecken und Brezel, als Badestrand mit Sandburgen und Wasserspielen, als Obst- und Kartoffelernte auf dem Lande, als Rodel- und Eislaufvergnügen, bei dem der große Schneemann mit der Mohrenbemase gemütlich zuzusehen darf. Nicht zu vergessen auch die „echten Täuflinge", die vorschriftsmäßig gewickelt oder schon im duftigen Taufkleidchen unter dem Kinderbaum in der Mitte schlummern! Sie alle sind, von zwei kleineren Gruppen aus den Handwerkstätten Kinzler-Reichert und Gunzer-Frey abgesehen, dem liebevollen Arbeitseifer des Städtischen Fröbelseminars und der Städtischen Sozialen Frauenschule zu verdanken, die nach den Richtlinien der Kunsthallenleitung genäht, gestrickt und gestickt haben, um die beinahe hundert Zelluloidpüppchen so allerliebst anzuziehen.

Sind schon diese „Vier Jahreszeiten" mit den von der Freien Akademie gemalten landschaftlichen Hintergründen entzückend in ihrer Lebendigkeit des Ausdrucks und der bunten Vielheit von lustiger Puppenjugend aller Art, so muß man die beiden andern großen Gruppen süddeutscher und norddeutscher Trachtengruppen geradezu als ganz erstaunliche Leistungen ansprechen. Denn was die Modezeichenakademie Otto-Stöhinger da von ihren Schülerinnen hat entwerfen und anfertigen lassen, das sind keine kunstgewerblich gut gemachten Arbeiten mehr, sondern kleine Kunstwerke, die in der volkskundlichen Treue der Ausführung wie in ihrer individuellen Ausdruckskraft der Gesichter und Körper über die Bestimmung als Kinderspielzeug weit hinausreichen. Es sind Museumsstücke allerersten Ranges, die hoffentlich zugunsten kindlich-einfacherer Puppengeschwister ausgetauscht und einem der großen Spielzeugmuseen überantwortet werden können. Ob Schwarzwälder Bauernhochzeit, ob die einzelnen Trachten der Waterkant von Pommern bis Vierlanden, — es ist alles mit einer Zierlichkeit und Echtheit ohnegleichen gearbeitet. Die Hosenträger der Burschen sind „richtig" gestickt, der Brautschapel der St. Georgerin „richtig" aus Glasflittern gedrahtet und gesteckt. Selbst der Kammerwagen mit dem bäuerlichen Hausrat ist nicht vergessen. Und wer etwa der schmucken Deern aus Friesland mal den schweren schwarzen Tuchrock ein wenig zu lüpfen wagt, der kann darunter naturhaftig sieben Unterröcke zählen, deren jeder mit einer andern Kante geschmückt ist!

Es ist eine der bezauberndsten und zugleich gehaltvollsten kleinen Veranstaltungen, die es in der Kunsthalle gezeigt wurden. Frau Kronberger-Frensen, deren unermüdlicher Arbeit diesmal vielleicht mehr noch als Dr. Strübing die künstlerische Gestaltung dieses Liebeswerkes für die Winterhilfe zu danken ist, hat damit in echt fraulicher Weise einen langgehegten Lieblingsplan verwirklicht. Und die dem Storch entrannenen Baumkinder können unbesorgt sein: sie haben eine so gute Puppenmutter, daß auch ihnen bis zum Feste noch Kleidchen und Schühlein beschert werden, damit ihre kleinen Besitzerinnen am Christabend richtig zu bowelen haben!

2. Das Weihnachtsstück im Nationaltheater

Viel zu früh für die kleinen wie für die zahlreich anwesenden großen Leute senkte sich diesmal der eiserne Vorhang über der Weihnachts-Theaterherrlichkeit. Viel zu rasch fühlte man sich diesmal aus einer entzückenden Märchenwelt entlassen, die unser Nationaltheater heuer mit ganz besonders glücklichem Griff in die dramaturgischen Vorräte für die Wochen um das Fest heraufbeschworen hat. Ein romantischer Hauch wie von Tieck und Brentano, von Schwind und wohl auch Ludwig Richter her schwebt um das holdselige, blonde Aschenbrödel mit seinem gläsernen Pantoffel, dessen Schicksale den Kindern um so mehr zu Herzen gehen, als auch die Brüder Grimm dem wackern Dramatisierer Karl August Görner bereitwillig bei seiner Umgießung des lieben, alten Märchens in die flott abrollende „Weihnachtskomödie" recht kräftig über die Schulter geguckt haben.

Es ist alles noch da: die weißen Tauben, von denen sich Aschenbrödel

„Die guten ins Töpfchen,
die schlechten ins Kröpfchen"

sammeln läßt, das „Bäumchen, rüttel dich, Bäumchen, schüttel dich", die als stolze Fregatte in Blau und Gold dahergesegelnde böse Stiefmutter, das hochmütig-herzlose Schwesternpaar, und nicht zu vergessen natürlich die gute Patin, die so fabelhaft zaubern kann, daß Aschenbrödel am Ende als Braut des Prinzen Wunderhold in die große Weihnachtsfreude auf dem Königsschlosse eingehen darf.

Es ist kein neues Stück, das wir dies Jahr zu sehen bekommen. Es blickt vielmehr schon auf ein stattliches Alter zurück, denn die Erstausgabe der Görnerschen „Weihnachtsmärchen-Komödien" ist im Jahre 1855 erschienen, und ihre Aufführung hat schon Eltern wie Großeltern erbaut. Aber wenn auch das einst berühmten Schauspielers und Bühnendichters mehr als 150 „Werke" für das große Theater längst spurlos von den Spielplänen verschwunden sind, — mit seinen freundlichen Bearbeitungen für die „kleine Welt" soll er uns immer willkommen sein. Gerade weil wir Jahre hindurch dem jeweiligen Augenblicksbeifall der kindlichen Zuschauer zum Trotz den obligaten Weihnachtstheater nur noch mit einigem Mißtrauen zu begegnen vermochten und mit kaum mehr als einer Ausnahme immer nur aufgeputzter Leere oder hohlem Kulissenzauber das Wort reden mußten, ist dies von so reizend kindlichen, von lustigen und dem Ganzen trefflich angepaßten Einfällen übersprudelnde Märchenspiel ein wahres Labsal. Dabei singt es — nehmt alles nur in allem — in seinen sechs bunten Bildern unendlich viel mehr wirkliches Theater, echte Bühnenatmosphäre, als ein halbes Dutzend Abendnovitäten jüngeren und jüngsten Datums.

Viel tut dazu die ausgezeichnete Aufführung, deren Sorgfalt und Ausgeglichenheit, Farbigkeit und heiterm Ernst man nicht genug rühmen kann. Sie ist von Hans Becker, der für die Spielleitung verantwortlich zeichnet, ganz auf die satte Pracht und verhaltene Poesie mittelalterlich-romantischer Vorstellungen vom Wunderreich des deutschen Märchens abgestellt. Manche Szene scheint wie aus einem gotischen Bild geschnitten; manche Gestalt den steifen Figuren aus „Glockel, Hinkel und Gockeleia", oder dem „Gestiefelten Kater" abgelauscht. Auch die liebenswürdige Musik von Stegmann, um die Rolf Schickle am Pult mit Glück bemüht ist, entspricht durchaus diesem besondern Stimmungsgehalt. Mit hübschen Marschweisen, Tanzrhythmen, eingestreuten Kinderliedern und kleinen melodramatischen Untermalungen begleitet sie Aschenbrödels Weg bis zum gemeinsamen Weihnachtsfang, an dem sich Bühne und Zuschauerraum am Schluß zusammenfinden.

Und die Darsteller? Sie sind einer wie der andere so recht an ihrem Platze, so offensichtlich mit ganzem Herzen bei der Sache, daß man ihnen erwachsenerseits nur ein Gesamtlob spenden kann.

Als ich am Schluß einen Dreikäsehoch fragte, was denn am schönsten gewesen wäre, war prompt die Antwort: „Das Aschenbrödel" — „Nö, nicht der König Kakadu mit der großen Krone, oder Prinz Wunderhold im weißen Atlasmantel?" — „Ne, ne, kams unbestechlich zurück, „das ist, aber ich mein doch die schönste" von denen Jungfrauen!" — „Wer konnte denn aber am besten zaubern?" — „Der, wo die Zwerchelcher kommandiert! Das is de Offenbach, der springt wie so'n Tanzknopp!"

Und dann sind sie alle mit heißen Bäckchen nach Hause getrappelt, wo unter dem Adventskranz ihre Vesperwilch mit einem Versucherle vom Pfefferkuchen wartete. O du fröhliche, o du selige Kinder-Weihnachtszeit. ...

M. S.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 3. Dezember.

„Gesundheit ist Reichtum"!

Mit eiserner Energie packt die nationalsozialistische Regierung unter unserem Volkskanzler Adolf Hitler alle Probleme an, deren Lösung uns wieder zu einem gesunden und starken Volke machen wird. Gesund an Leib und Seele, das sind Vorbedingungen für den Wiederaufstieg unseres in den letzten Jahren so arg genasführten Volkes. Jeder Volksgenosse muß mithelfen, diese Vorbedingungen zu schaffen.

Jeder Schwerkriegsverletzte, jeder Blinde und durch einen Unfall zum Krüppel Gewordene mahnt uns daran, daß wir mit aller Energie darauf bedacht sein müssen, die Gesundheit eines jeden Deutschen der Volksgemeinschaft zu erhalten und nicht noch mehr Volksgenossen zum Krüppel werden zu lassen. Darum schütze sich jeder vor Unfällen und Krankheiten im täglichen Leben und bei der Arbeit; wenn in den Betrieben auch alles mögliche für den Schutz der Arbeiter getan wird, können dadurch allein die Unfälle noch nicht restlos vermieden werden. Wir würden aber mehr Unfälle vermeiden, wenn jeder Werktätige sich nicht nur auf sein Glück, seine Mitarbeiter und die Schutzvorrichtungen verließe, sondern wenn jeder tatkräftig und bewußt an der Unfallverhütung mitarbeitete.

Beachte die Unfallverhütungsvorschriften, sei nicht leichtsinnig und lasse dich nicht von der Arbeit ablenken, dann wirst du keinen Unfall erleiden, sondern die Wahrheit des Sinnspruchs ziehen: „Gesundheit ist Reichtum"!

Polizeibericht vom 3. Dezember

Unfall. Infolge seiner genagelten Stiefel rutschte ein Samstag vormittag ein Fußgänger auf einem Schnee der Innenstadt aus und stürzte. Er brach dabei den rechten Unterarm und mußte sich in das Allgemeine Krankenhaus begeben.

Verletzter Radfahrer. Auf der Industriestraße stürzte gestern mittag ein Radfahrer infolge Trunkenheit. Er wurde bis zur Erlangung der Nüchternheit in den Notarrest gebracht; das Fahrrad wurde in Verwahrung genommen.

Beim Ruhestören und Graben Unfug wurden in den beiden letzten Tagen 25 Personen angezeigt.

Entwendet wurden: Zwischen dem 23. und 26. November 1934 in Waldhof eine dunkle Damenperücke mit grauem Futter, schwarzem Knopf und Schlaufe; am 27. November aus einem Anwesen in Waldhof drei weiße Bettücher, gezeichnet K. K., drei weiße Herrenhemden, zwei Normalhemden, drei weißleinene Kopfkissenbezüge und fünf weiße Taschentücher mit buntem Rand; am 28. November in Waldhof von einem Fuhrwerk ein Sack Speisesalz; am 30. November aus einem Personenkraftwagen der O 6 ein Herren-Wintermantel, schwarz mit Pelz, zweireihig mit Monogramm P. K., sowie eine schwarzlederne Brieftasche; am 30. November auf dem Parkplatz O 6 ein Personenkraftwagen, Kennzeichen IVB 75 855, enthaltend eine Schachtel mit Pappenmustern und 2 Musterbücher, eine Musterkoffer mit Brieftaschen verschiedener Art, eine Rhenische mit Mustern in verschiedenen Glanzpapieren, eine dunkelblaue Reisedecke mit bunten Streifen, eine graubraune Reisedecke sowie eine Anzahl Geschäftskarten.

** **Ein unerwarteter Witterungsumschlag** stellte sich in den Abendstunden des ersten Adventssonntags ein, nachdem bereits im Laufe des Tages die Kälte etwas nachgelassen hatte. Aus dem feinen Nasengerieselt wurde bald ein kräftiger „Bindfadenregen", der den starken Straßenverkehr ziemlich rasch zum Abflauen brachte und der dafür sorgte, daß die Lokale früher als beabsichtigt aufgesucht wurden. In der Nacht machte sich der Witterungsumschlag noch stärker bemerkbar, denn ein starker Wind pfiff durch die Straßen, der mit den Fensterläden Fangerte, der die Ausleger- und Firmenschilder quietschen ließ und der die letzten Blätter von den Bäumen herabfegte. Die Radfahrer, die in der Frühe des Montags zur Arbeitsstätte mußten, hatten ordentlich gegen den Sturm anzukämpfen. Die Morgentemperatur mit 10 Grad Wärme wurde gerade als frühlingshaft warm empfunden, nachdem man sich in den vergangenen Tagen bereits an Kälte gewöhnt hatte.

** **Alle ehem. Angehörigen des Lehr-Infanterie-Regiments, Berlin, und des Lehr-Infanterie-Bataillons, Potsdam,** treffen sich am 8. Dezember im Roten Hahn, U 5, 18, zur Gründung einer Ortsgruppe „Mannheim" im Reichsverband ehemaliger Angehöriger des Lehr-Infanterie-Regiments, Sitz Berlin.

** **Keine Mindestpreise für Schokolade.** Die durch die Presse gegangene Nachricht, daß der Reichsverband der Schokoladenhändler einen Mindestpreis für Schokoladetafeln festgesetzt oder gar eine Heraufsetzung von 20 auf 25 Pfg. vorgenommen habe, gibt dem Reichskommissar für Preisüberwachung Veranlassung, zu erklären, daß diese Festsetzung null und nichtig ist. Es braucht sich niemand um sie zu kehren. Die Verantwortlichen werden zur Rechenschaft gezogen.

In den Klauen der „Mafia"

Das abenteuerliche Schicksal zweier Deutschen / Ein Erlebnisbericht von Georg von Burgschmitter

10

Olaf als Geisel

Er wollte also Olaf als Geisel behalten. Ich wußte sofort, daß er nicht übertrieb, und trotzdem lag natürlich die Versuchung sehr nahe, mich den Leuten anzuvertrauen und bei der Rennleitung zu bleiben. Alles kam auf den Augenblick an. Den mußte ich nutzen. Ich sagte sofort zu und streckte Giuseppe die Hand hin. Er war's zufrieden.

Ich verfluchte zu vorgeschrittener Stunde von Giuseppe herausgekommen, wie die allgemeine Lage sei, weiter, ob nicht doch unsere Blätter einen Finger gerührt hätten, um uns zu befreien. Schließlich war der Brief des Majors reichlich dunkel gehalten. Wer steckte hinter dem ganzen Unternehmen?

„Ich glaube, Ihre Zeitungen haben Sie längst aufgegeben", sagte Giuseppe mit einem Achselzucken. „Die sind der Meinung, daß Sie unter Menschenfressern leben, und haben Sie deshalb aus den Listen der Lebenden gestrichen. Sie haben ja auch verdammt wenig berichtet, meine Herren", dazu lächelte er ironisch.

„Das ging wohl nicht. Die hohe Zensur verhinderte unsere Arbeit."

An dem besprochenen Tag ging es dann fort. Es war ein schwerer Abschied von Olaf, weiß Gott, was geschah. Aber ich konnte mich auf den Jungen verlassen. Der machte nicht schlapp.

Autorennen

Wir kamen auf unserm Wege hoch oben im Gebirge noch einmal in die sogenannten Frauendörfer der Mafia, von denen ich zu erzählen vergessen habe. Es sind dies kleine Ansiedlungen, die fast ausschließlich von Weibern und Kindern bewohnt werden, die männliche Einwohnerschaft ist entweder ausgewandert oder auf ständigen Streifzügen im Dienste der Organisation.

Jenseits der Wasserscheide zum mörderischen Meer ließen wir in einem Steinhaus die Reittiere zurück. Es ging zu Fuß weiter, mitten in einem steinigen, ausgetrockneten Flußbett. Rechts über uns zog sich die berühmte Autostraße hin.

Die Gegend wurde belebter. Es war zwar weit und breit keine ständige, menschliche Ansiedlung zu erblicken, wohl aber erhoben sich vor dem blauen Horizont des Meeres bereits die Bretterbuden und Tribünen für das Rennen. Ferner heulten die langgezogenen Töne der Rennwagen, und die Kleinwagen knatterten darein. Es war ein sonderbares, phantastisches Bild, diese Sendboten vorgeschrittener menschlicher Zivilisation mitten im leeren, geheimnisvollen Lande.

Ich fragte, man wies mich in eine provisorische Bretterbude, wo die Rennleitung beisammen sei. Ich nannte vereinbarungsgemäß meinen Namen nicht, wies die Legitimationspapiere vor, die ich von Giuseppe hatte, und wurde gleich hereingelassen.

Ich war in einer verdammten Situation. Ich sprach nicht viel, man fragte mich gar nicht, wer ich sei, scheinbar hatte man mein Kommen sogar erwartet. Sollte ich sprechen? Aber ich hatte ja sofort gewußt, wieviel es geschlagen hatte; auf meine Begrüßung hatte es mir aus einer Ecke der Baracke nur allzu wohlbekannt entgegengetönt: „Ich küsse die Hände, mein Herr!" Die Mafia sieht alles.

Training bei blauen Bohnen

Man entließ mich, die Papiere hatte man mir abgenommen. Ich sollte in zwei Stunden wiederkommen. Ich ging aus der Hütte, wollte mir mal die Wagen ansehen. Was sollte geschehen? Vielleicht raffte sich die Regierung doch auf, ohne daß ich gesprochen hätte, dann war ich frei von jeder Schuld. Dann konnte meinem Olaf kein Haar gekrümmt werden. Konnte? Ich sah erst jetzt, wie lieb mir der Junge war.

Es wurde fleißig trainiert. Die Rennstrecke, obwohl in ganz Europa berühmt, schien in einem dem Lande würdigen Zustand zu sein. Staubbedeckt wie Schneemänner, so kamen die Fahrer von der Trainingsroute zurück, die Reifen zerfetzt, Wagen und Menschen durch Schlaglöcher und Wasserrinnen bis ins Innerste erschüttert. Ich sprach da und dort ein Wort, um mich auf andre Gedanken zu bringen, fragte auch wohl vorsichtig, ob die Fahrer auf ihrer Strecke irgend etwas Besonderes erlebt hätten.

Der Letzte, mit dem ich sprach, wußte plötzlich etwas. Es war ein kleiner Franzose, zu Tode erschöpft und halb verdurstet. Ich brachte ihm eine halbe Zitrone, er sagte: „Sympathische Strecke das. Am Ende bekommt man noch ein paar blaue Bohnen ins Fell. Da oben in der letzten Kanonierung ist eine gehörige Schießerei im Gange, scheint doch mehr zu sein, was man da von der Mafia erzählt. Die Rennleitung dementiert natürlich. Für die ist das ein Terrain so sicher wie die Champs Elysees."

Ich ließ ihn nicht erst weitersprechen. Mein Entschluß war gefaßt. Ich mußte hinauf. Irgendwas war im Gange, aber was? Sprechen mußte ich, soviel war klar. Mit ein paar handfesten Leuten loskloppen ...

Unangemeldet trat ich in die Baracke. „Ich wollte nur sagen ..." hatte ich schon begonnen, da traf mich ein Blick. Nein, es war nicht der von der Mafia, der mich früher so höhnisch begrüßt hatte, der Mann war im Augenblick gar nicht zu sehen, nein, plötzlich leuchteten mich die hellen, gutmütigen Augen meines Majors an. Da stand er, der alte Freund, narbenbedeckt wie immer, das weiße Sommerhemd am Halse offen, und sah mich geheimnisvoll an. Schweigen sollte ich, das hieß dieser Blick. Und dann ein Wink. Dann ganz leise: „Gehen Sie um Gottes Willen! In fünf Minuten bei der Kantine."

Bandenkrieg

Ich ging, er kam sehr rasch nach. Wir drückten uns heimlich die Hände. „Ist gut, wie Sie bis jetzt waren. Werfen Sie zum Schluß nicht alles über den Haufen. Hilfe ist unterwegs. Die Grisafi sind eben von der anderen Bande angegriffen. Wir wissen schon alles. Sie werden sehen; ich kann nicht weiter sprechen." Er wollte wieder zurück. Ich hielt ihn am Arm fest.

„Aber Olaf? Was wird mit Olaf geschehen?"

„Er wird wissen, was er zu tun hat, wenn es darauf ankommt. Wollen Sie was übrigens tun? Reiten Sie ihm entgegen, ungefähr dorthin, wo Sie Ihr Führer heute früh entlassen hat. Aber Sie riskieren dabei Ihr Leben."

Ich hielt es nicht mehr im Lager aus. Zuerst bat ich meinen kleinen Franzosen, ob er mich nicht ein Stück mit seinem Wagen mitnehmen wolle, aber es dunkelte, und das Training ging zu Ende. Ich erinnere mich nicht mehr, wie alles so rasch kam, irgendwo hatte ich plötzlich ein altes Maultier aufgetrieben, saß auf dem schmierigen Sattel und galoppierte, so rasch es ging, das Flußbett entlang.

Ungefähr an der Stelle, wo es von der Rennstrecke abzweigte, hörte ich dann hinter mir das Heranbrausen mächtiger Wagen. Mein Pferd scheute, es waren drei langgestreckte, riesige Autos, die vollgepfropft waren mit sehnigen, schwarzuniformierten Gestalten, von deren Hüten die Hahnenfeder grüßte und an deren Gürtel Dolche blitzten. Vorüber waren sie wie die wilde Jagd.

Das waren keine Karabinieri. Das war nichts von regulärem Heer oder schlaffrige Landjäger, wie wir sie aus Selinunte kannten. Faschisten!

Die Retter

Nun wußte ich: Mori war da. Die Gestalt des großen Vorkämpfers aus dem Norden Italiens zeichnete sein Profil in den Himmel. Mussolini hatte Mori geschickt. Mori kam mit seinen windschnellen dolchbewaffneten schwarzen Jungen, die Geißel der Mafia abzuwürgen. Olaf zu befreien. Ich schwankte zwischen Hoffnung und banger Angst, ich trieb mein Tier zu seiner letzten Leistungsfähigkeit.

Noch eine Windung des Bettes und noch eine. Im Abenddämmern wuchsen gespenstisch die Kakteen zu meinen Häupten, nichts war zu hören, das Sausen der Motoren verstummt, hall, das klang wie Regentropfen, wie ein Hagelwetter. Maschinengewehre?

Ich peitschte das Tier und lauschte. Jetzt hatte sich vor und über mir der Talkessel geöffnet, der in wenigen Kilometern zu der Behausung Giuseppes führte. Dort war er, dort war auch Olaf. Olaf — ich hielt die Hände um den Mund und rief. Keine Antwort. Nur das Knattern der Gewehrsalven schien näherzukommen. Oder war mein Gehör nur angespannter?

Ich ritt und ritt. Noch immer nichts zu sehen. Aber nun erblickte ich plötzlich, da ich höher gekommen war, rechts über mir einen Feuerschein. Blauer Qualm warf sich vom Berge abwärts.

Eine Frau ruft

„Hallo —" Ein langgezogener Ruf von irgendwo. Er kam aus einer Gegend, die reine Wildnis war, die Straße zog sich weit drüben nach den anderen Bergen. Ich kann mit meinem Tier nicht mehr weiter, absitzen, band es an einen Baum. Zu Fuß hinauf. Wer hatte gerufen? Es war eine helle Stimme, eine Frauenstimme?

Meine Kleider waren zerrissen, das Unterholz war voll Dornen, mein Gesicht blutete, ich stolperte, fiel und lief immer in der Richtung aufwärts, woher der Ruf ertönt war und wo ich den Flammenschein gesehen.

Ich rastete einen Augenblick. Was war geschehen? Meine Gedanken konnten keine Ueberlegung anstellen. Hatten die Faschisten schon eingegriffen? Nun heulten von weiter drüben nervlich Sirenen durch die wüste Landschaft. Verstärkung naht, kein Zweifel. Was war es aber mit dem Kampf der Banden untereinander, wer hatte Giuseppes Wohnhaus in Brand gesteckt?

Wie eine reife Orange erhob sich der Mond aus dem Gebirge. Ein sonderbares Leben und Weben begann in der Wildnis, als das trügerische Grauen durch die Nacht der Entscheidung immer höher stieg. Vögel schwirrten auf, große Insekten surrten von Busch zu Busch, die Grillen zirpten, es quakten im Grunde die Frösche. Aber da mischte sich plötzlich ein anderes Geräusch ganz nahe in die Geräusche der erwachenden Natur. Zweige knickten, Steine kullerten um mich, und jetzt hörte ich deutlich das Wiehern eines Pferdes oder Maultiers.

(Schluß folgt.)

Prälat Joseph Bauer wird 70 Jahre alt

Wenige Monate noch, dann sind es 40 Jahre her, daß der weiland Militärpfarrer Bauer in Rastatt zum geistlichen Oberhaupt der bedeutendsten katholischen Gemeinde Mannheims ernannt wurde. Ein Menschenalter unermüdlicher Seelsorge, aufopfernden Dienstes der Nächstenliebe, kluger Verwaltung des anvertrauten und mit den Jahren immer beträchtlicher gewordenen Kirchengutes, regsten Mitwirkens an der Gestaltung auch allgemein wichtiger städtischer Fragen ist verflossen. Die ehrwürdige Gestalt des Mannheimer Stadtdekans, dem zu seinen vielen Aemtern und Würden vor einigen Jahren auch die hohe Auszeichnung einer Ernennung zum päpstlichen Geheimkämmerer und Prälaten zuteil wurde, gehört für uns alle fast ebenso zum Gesamtbild Mannheims, wie die Jesuitenkirche selbst, deren treuer Hüter er ist.

Weit über die katholischen Kreise hinaus geht deshalb auch die herzliche Anteilnahme, die dem verehrten Manne von allen Seiten bei der Vollendung seines 70. Lebensjahres am morgigen 4. Dezember zuteil wird. Einige wenige Daten genügen, um das Werk zu umreißen, auf das sein gesegnetes Alter an diesem Tage zurückblicken kann.

Bereits ein Jahr nach Amtsantritt bringt der junge Stadtpfarrer die Wiederaufnahme der Fronleichnamsprozession für sämtliche Pfarreingesessenen zuwege, — eine Bereicherung des innerkirchlichen Lebens, für deren Bedeutung die von Jahr zu Jahr steigende Beteiligung an der großen Glaubensfeier beredtes Zeugnis ablegt. Sind doch aus den rund 3000 Gläubigen, die sich im Jahre 1896, nach 30jähriger Unterbrechung dieses Ritus zusammenfanden, bis zum Sommer des Jahres 1934 über 20 000 geworden! Und statt der zwei Pfarreien mit der oberen (Jesuiten-) und der unteren (St. Sebastians-) Pfarrkirche zählt Mannheim heute zwanzig, als deren geistliches Oberhaupt der Prälat auch zum weitschauenden Kirchenbauer wurde. Die Herz-Jesu-Kirche und die Bonifatiuskirche in der Neckarstadt, die Liebfrauenkirche im Jungbuschgebiet, die Heilig-Geist-Kirche der Schwetzingerstadt, die St.-Josephs-Kirche auf dem Lindenhof, die St.-Franziskus-Kirche in Waldhof, die St.-Jakobus-Kirche in Neckarau bezeichneten schon vor dem Kriege, in welchem Maße seelsorgerische Betreuung mit den Anforderungen der wachsenden Großstadt Schritt zu halten wußte.

Als nach Jahren schwersten vaterländischen Mingens und wirtschaftlicher Nöte die kirchliche Bautätigkeit wieder aufgenommen werden konnte, entstanden in rascher Folge als weitere Gotteshäuser der Schwetzinger- und Neckarstadt, die St.-Peters-Kirche, die St.-Nikolaus-Kirche, die Kirche der Hl. Theresia vom Kinde Jesu auf dem Pfingstberg, und auch die Hildegardkirche in der Bäckermegsiedlung wird in absehbarer Zeit gleichfalls ihrer Bestimmung übergeben werden können.

Unendlich ist die Zahl der großen und bleibenden Verdienste, die sich Prälat Bauer auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge und Wohlfahrtspflege um Mannheim erworben hat. Und sind die ragenden Kirchen weithin sichtbare Wahrzeichen einer als verantwortungsvolles öffentliches Amt begriffenen Priesterschaft, so hat die milde Güte seines Wesens, das warme menschliche Verständnis für alle seine Pfarrkinder dem Dekan des Mannheimer Stadtkapitels eine Volkstümlichkeit von kaum glaublichem Ausmaß gesichert. Dieser Zauber der Persönlichkeit ist es denn auch, der ohne Unterschied des Bekenntnisses jeden ergreifen wird, der mit aufgeschlossenem Herzen einem von Prälat Bauer gezeiteten feierlichen Gottesdienst in der Jesuitenkirche beigewohnt hat. Der im Schmuck seiner Kunstschätze rein und unberührt erhaltene mächtige Raum, durch den die wunderbar klare, wahrhaft priesterliche Stimme schwingt, — das ist ein Eindruck, vor dem die trennende Schranke konfessioneller Unterschiede zu fallen vermag, weil das Große und Heilige allgemeinen Christenglaubens an ihre Stelle tritt.

Als guter Hirte hat Joseph Bauer sich allzeit erwiesen; auch das neue Deutschland fand ihn einsatzbereit, mit offenem Sinn für die großen Aufgaben der Gegenwart an seinem Platz, um die alten Kräfte der Kirche und des Glaubens restlos in den Dienst des Staates und der Gemeinschaft zu stellen. Ad multos annos, — noch viele Jahre, — das ist deshalb auch unser Wunsch, zu dem sich morgen Tausende in Mannheim zusammenfinden. M. S.

Am 8. Dezember gilt es:

2 Millionen sind noch ohne Arbeit,

65 Millionen treten für sie ein!

MARCHIVUM

Gebt Heime der Hitler-Jugend!

Kundgebung der Mannheimer Jugend im Nibelungensaal

„Gebt uns Heime!". Immer wieder erhob die Hitler-Jugend den Ruf, und auch die Presse hat sich nachhaltigst für diese dringend notwendige Forderung eingesetzt. Leider war der Erfolg noch nicht so, wie er hätte sein müssen: von den 14 000 Jungen und Mädel, die in Mannheim ein Heim brauchen, haben erst 6000 einen Raum für ihre Arbeit. Um die noch Zurückstehenden etwas aufzurütteln, veranstaltete am Sonntag abend im Nibelungensaal die Hitler-Jugend eine große Kundgebung, die sie vollkommen neuartig gestaltete. Von lebendigem Wirken und Wollen zeugte das Spiel auf der Bühne, das nach den Ansprachen zur Abwicklung kam.

Etwa fünftausend Jugendliche

mögen in dem mit Schriftbändern „Gebt uns Heime!" — „Wer uns hilft, hilft dem Führer!" versehenen Nibelungensaal gewesen sein, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches der Einzug der Fahnen und Wimpel erfolgte. Der Führer des Bannes 171, Hans Vetter, wies in seinen kurzen Begrüßungsworten auf die Heimnot der HJ hin, die beim Führer auf Verstehen gestoßen sei und die jetzt der Allgemeinheit beweisen wolle, daß sie wirklich Heime brauche.

Gebietsführer Friedhelm Kemper war im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert worden und so sprach an seiner Stelle

Gebietsjungvolkführer Enderle.

der eindringlich darlegte, daß 240 000 junge Menschen dringend ein Heim brauchen, in dem sie zu echten Nationalsozialisten erzogen werden können. Pflicht eines jeden ist, hier der Jugend zu helfen, die keinen Standesdünkel kennt und die nicht eher ruht, bis auch der letzte junge Mensch bei ihr ist.

Den Hetzern sprechen wir das Recht ab, nationalsozialistische Menschen zu erziehen. Wir kennen nur eines: die Kameradschaft, wie sie unsere Väter im Felde kannten. Aus dieser Kameradschaft heraus wird die Jugend ihr Ziel erreichen! Was wissen diejenigen, die Bücher gelesen haben, vom Nationalsozialismus. Der kleinste Pimpf weiß besser, was das ist. In Kameradschaft werden wir vereint mit unserem Führer den Weg gehen, damit er einst sein Erbe in unsere Hände legen kann. Viele haben draußen vor dem Feind und im Innern vor dem noch größeren Feind ihr Leben gelassen. Unsere Heimatliebe gilt es so zu erfüllen, daß sie das ganze deutsche Volk beseelt. Wir müssen unsere Heimat so lieben, daß die Jugend wurzelecht wird und sie nie ihre Heimat verliert. Den Toten der großen grauen Armee und all den Vorkämpfern, die für die Jugend eingetreten sind, denken wir. Wir danken dem großen Führer, der unser Volk wieder zusammengeführt hat und geloben ihm unverbrüchliche Treue.

Nun wurde es auf der Bühne lebendig und Schlag auf Schlag wickelten sich

die Darbietungen

ab, die zeigten, was die Jugend treibt und die selbstverständlich von der Jugend selbst gestaltet wurden. Die Mädel vom BdM tanzten schöne Volkstänze, die Jungmädel vom BdM brachten nette Reigen und sangen dazu. Fröhlich und ausgelassen kamen die Jungvolk-Pimpfe auf die Bühne gesaust, ihre Gelenkigkeit durch Radschlagen und Purzelbäume beweisend. Sport und Scherade, die auf dem Grundgedanken des Abends abgestimmt war, wechselten in bunter Folge, und die Boxkämpfe, die von den Pimpfen zum Austrag gelangten, zeigten ebenso wie das Stockfechten der HJ, daß allerlei Leibesübungen in den Reihen der Staatsjugend betrieben wird.

Der zweite Teil der Darbietungen stand nochmals ganz im Zeichen der Werbung „Schafft uns Räume". Eine Gruppe Hitler-Jugend lagerte auf der Bühne und die Scharführer berichteten über ihre Versuche zur Erlangung eines Heimes. Die einen hatten keinen Erfolg gehabt und wer mehr Glück hatte, der wußte von ungeheuren Schwierigkeiten zu berichten, da die Besitzer von Räumen so schwer zu überzeugen sind, daß die Jugend dringend Räume benötigt.

Ein flottes Lied von der HJ. und dann sprach

Bannführer Vetter

die Schlußworte, in denen er gelobte, daß die Jugend, die jetzt um Heime bittet, bis zum Aeußersten ihre Pflicht tun wird. Mächtig schallte das Horst-Wessel-Lied durch den Raum und dann zogen unter den Klängen des Liedes der Jugend „Vorwärts, vorwärts" die Fahnen und Wimpel ab.

Zu erwähnen bliebe noch, daß bei dieser wuchtigen Kundgebung außer einem Spielmannszug der HJ. noch das HJ.-Streichorchester mitwirkte, das unter der straffen Stabführung von Karlheinz Leux eine ganz hervorragende Musik machte, die volle Achtung vor diesen jugendlichen Musikern abnötigte.

„Wir speisen die hungrigen Kinder"

Vorbildliche Tat der Luzenberger Geflügel- und Kaninchenzüchter

Der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein von 1916 Mannheim-Luzenberg veranstaltete im Saale des Gasthauses der Spiegelfabrik eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, die mit einer Pelzschau verbunden war. Gleichzeitig hob man den Schülern der Luzenbergschule unter Führung der Lehrer Gelegenheit zu einem lebendigen Anschauungsunterricht. Darüber hinaus verdient aber die Opferbereitschaft der Mitglieder des Vereins höchste Anerkennung, denn nahezu 25 Kaninchen wurden zur Verfügung gestellt, um damit weit über ein halbes Hundert bedürftiger Kinder speisen zu können. Auch die als Beigabe gereichten Nudeln und die zum Nachtisch gereichten eingemachten Früchte waren von Mitgliedern des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins Mannheim-Luzenberg gespendet worden.

Als die von den Lehrern und dem Rektor der Luzenbergschule ausgewählten Kinder eingetroffen waren, wurde am Samstag mittag die Ausstellung durch Ausstellungsleiter Ernst eröffnet, der hierbei über die Entwicklung der Kleintierzucht in Mannheim sprach und darlegte, welch schwerer Schlag die Züchter getroffen hatte, als in kurzsichtiger Weise die Kleintierzucht in Mannheim verboten wurde. Heute würden aber erfreulicherweise die Bestrebungen außerordentlich gefördert, da man den Wert der Kleintierzucht erkannt hat. Wenn die Kleintierzucht früher nur Sport gewesen sei, so würde sie heute Sport mit Wirtschaftlichkeit sein. Nach Vereinsführer Scherer sprach noch Rektor Kluge, der hervorhob, daß die Bestrebungen der Kleintierzüchter und der Schule Hand in Hand gehen würden: dem Kinde die Liebe zum Tier einzuprägen. Wer die Tiere lieb hat, sei auf alle Fälle ein guter Mensch.

Bei dem anschließenden Rundgang der mit 150 Kaninchen und 90 Hühnern beschickten Ausstellung bekam man die allerbesten Eindrücke. Die Preisrichter hatten bereits ihres Amtes gewaltet und so konnte man feststellen, daß Arthur Wachtel beim Geflügel und Eugen Böckheimer bei den Kaninchen die besten Gesamtleistungen erzielen konnten. Ehrenpreise wurden zugesprochen: Geflügel: Gg. Fischer, M. Schneyer, Josef Albert, A. Wachtel, H. Brenk, Georg Scherer, Th. Helwig, P. Thron, E. Ernst. Kaninchen: H. Pahle, L. Bellchbach, E. Böckheimer, K. Hach, P. Lindig, W. Ernst, W. Malischke, Georg Scherer, G. Lauer, K. Heiß, K. Wagner, M. Klotz und A. Wachtel. Besondere Aufmerksamkeit rief die Ausstellung der Felle hervor, die zeigte, daß man aus guten Kaninchenfellen Zobel, Bisam, Biber, Nutria, Skunks, Blaufuchs, Leopard usw. herstellen kann.

Nach dem Rundgang kam die Hauptsache: die Speisung der Kinder. Mit erwartungsfrohen Gesichtern nahmen die Kinder an den Tischen Platz und sie trauten kaum ihren Augen, als vor jedem eine riesige Platte gestellt wurde, auf der nicht weniger als dreiviertel Pfund Fleisch nebst einem ordentlichen „Schlag" Nudeln lagen. Hei, wie das schmeckte. Wer etwa geglaubt hatte, die Riesenportionen würden von den Kindern nicht bewältigt werden, der wurde bald eines Besseren belehrt.

Während des Essens wies Kreisfachgruppen-Vorsitzender Nagel auf die wirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht hin und forderte auf, unermüdlich weiterzuarbeiten. Er gedachte auch der sozialen Tat, die der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Luzenberg mit der Speisung der Kinder vollbracht hatte. Wenn sich überall die Volksgenossen so uneigennützig in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen und durch solche kleinere Hilfswerke das große Winterhilfswerk ergänzen, wird bestimmt in vielen Familien die Not ein unbekannter Begriff sein. Diese Speisung war ein Vorbild. Wer macht es nach?

Steuerkalender für den Monat Dezember

Mitgeteilt von der Städt. Pressestelle.

a) Stadtkasse:

Fällig bis zum 5. Dez.: Gebäudesondersteuer für November.
" " " 5. " Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im November 1934 einbehaltenen Beträge.
" " " 15. " Hundesteuer, 4. Vierteljahr.
" " " 20. " Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Dez. einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 Mark übersteigt.
" " " 30. " Gemeindegetränkesteuer für November.
" " " 22. " Gebühren für Nov.
" " " 31. " Gemeindebiersteuer für Dezember.

14 Tage nach Erhalt des Forderungszettels: Betriebsbeitrag für den Werkstättenunterricht an den Gewerbeschulen im Winterhalbjahr 1934/35.

b) Finanzamt:

Fällig bis zum 5. Dez.: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für 16. bis 31. November.
" " " 7. " Versicherungssteuer. Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für November.
" " " 10. " a) Körperschaftssteuer, 4. Vierteljahr,
b) Einkommensteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag, 4. Vierteljahr.
c) Umsatzsteuer für November,
d) Börsenumsatzsteuer für November,
e) Tilgungsrate auf Ehestandsdarlehen.
" " " 20. " Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für 1. bis 15. Dezember.
" " " ent. " Versicherungssteuer der Monatszahler für Monat November.

Allen Pflichtigen, die noch Steuerrückstände haben, wird geraten, nach Möglichkeit schon jetzt Vorsorge zu treffen, daß die Rückstände bis Ende dieses Jahres getilgt sind. Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig ist, wird in die erstmals im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935 öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

Ferner wird auf § 5, Abs. 3 des badischen Gebäudeversicherungsgesetzes hingewiesen, nach dem Vergütung der Brandschäden abgelehnt werden kann, falls die Versicherungsbeiträge ganz oder teilweise länger als 6 Monate rückständig sind.

Mannheimer Großprozeß um Möbelverkäufe

Heute morgen Verhandlungsbeginn vor der 1. Strafkammer
70 Zeugen marschieren auf

Am Montagvormittag begann vor der 1. Mannheimer Strafkammer der auf eine Woche berechnete Prozeß gegen Wilhelm L. und Friedrich L., die Inhaber einer Mannheimer Möbelfirma, die im November 1932 in Konkurs geraten war. Die sind des Betrugs angeklagt.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor v. Heyer, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Bauer, Verteidiger sind der Mannheimer Rechtsanwalt Dr. Otto Pfeiffenberger und der Berliner Strafverteidiger Dr. Bad. 70 Zeugen sind geladen. Als Sachverständige sind hinzugezogen Prof. Le Comte und Dr. Fluch.

Die Staatsanwaltschaft gründet ihre Anklage auf sieben Punkte:

1. Betrug zum Nachteil von Kunden, die Möbel kauften. Hier stehen 25 Fälle zur Verhandlung. Es handelt sich um 30 000 Mark aus der Zeit zwischen dem 17. November 1931 und dem 23. November 1932. Die einzelnen Vorgänge werden ausführlich erörtert werden.

1b. In 10 Fällen soll die Firma Betrug begangen haben, indem sie bereits verkaufte Möbel nochmals verkaufen ließ.

2. 15 Fälle hat die Anklage eingereicht, wobei Kaufverträge auf betrügerische Art und Weise erlangt worden sein sollen.

3. und 4. betreffen Untreue.

5. Kommissionsuntreue in fünf Fällen, wo Kommissionsware unberechtigt verkauft worden sein soll. Unter Punkt

6 fällt ein Betrug zum Nachteil eines Schreiners und unter Punkt

7 Konkursvergehen durch falsche Bilanzaufmachung.

Aus der Geschichte der Firma

Im Jahre 1924 gründete Carl L. sen. mit seinen Söhnen eine G. m. b. H. Inhaber waren Carl L. und seine Söhne Willi und Fritz. Das Geschäft ging, wie Wilhelm L. bei seiner Vernehmung ausführte, bis 1930 ganz gut, es wurden in anderen deutschen Städten 12 Filialen eröffnet, die aber 1929 abgestoßen wurden. Da aber die Bank die erwarteten Kredite nicht gab, mußte ein Vergleichsverfahren beantragt werden, der im Mai 1930 zum Abschluß kam. Die etwa 3000 Gläubiger sollten so abgefunden werden, daß die Großgläubiger, die Lieferanten, 40 v. H. bekommen sollten, während die Kundengläubiger voll befriedigt werden sollten. Die Schulden beliefen sich auf 800 000 Mark, darunter 440 000 Mark Lieferantenverpflichtungen.

Neben dieser GmbH gab es eine Grundstücks-GmbH zur Verwaltung der Grundstücke der Familie. Inhaber dieser Gesellschaft waren Carl L. sen., seine Frau und seine zwei Schwiegersöhne. Nach Bestätigung des Vergleichs am 18. Mai 1930 wurde eine neue Gesellschaft gegründet, die Carl L. Söhne, Nachfolger, offene Handelsgesellschaft. Inhaber waren Willi, Fritz und Carl L. jun., also die drei Brüder. Diese neue Gesellschaft übernahm auf Grund vertraglicher Abmachungen das Geschäft der im Vergleich befindlichen GmbH unter Ausschluß von Forderungen und Verbindlichkeiten. Weiterhin hatte die neue Gesellschaft mit der GmbH eine Vereinbarung getroffen, wonach die vorhandenen Vermögenswerte ihr zur Verwertung übergeben werden gegen die Verpflichtung, daß die neue Gesellschaft die Vergleichsgläubiger befriedigt. Die im Vergleich gekommene Firma nannte sich Möbel-Vertriebs-GmbH in Liquidation.

Wie es zum Konkurs kam

Die Geschäfte gingen zunächst ganz flott bis Ende 1931. Die Kundengläubiger aus dem Vergleich wurden zum größten Teil befriedigt, es waren Ende 1931 noch rund 130 000 Mk. Vergleichsschulden vorhanden. Im Jahre 1932 gab es Rückschläge im Umsatz. Die Firma nahm von der Bank ein Wechselpaket von Kundenwechseln zurück in Höhe von 92 000 Mk., dazu 254 000 Mk. an zu Protest gegangenen Wechseln und gab einen Gegenwert von 20 000 Mark. Der Angeklagte Wilhelm L. hält die Wechsel der ersten Gruppe für gut, der Vorsitzende ist anderer Ansicht. Diese Frage wird noch näher geklärt werden. Im Herbst 1932 hielt der Angeklagte Wilhelm L. seine Firma für saniert, aber der Vorsitzende hält ihm vor, daß in jedem Monat des Jahres jeweils Pfändungsanträge vorkamen, die bis zu 40 monatlich anstiegen, und daß im Oktober 1932 allein 98 Anträge auf Leistung des Offenbarungseides vorlagen und 19mal Haftbefehle ergingen wegen Verweigerung der Leistung des Eides.

„Wenn ein so altes Geschäft es auf Haftbefehle ankommen läßt wegen Nichtleistung von Offenbarungseiden, dann ist das die Bankrotterklärung einer Firma," stellte der Vorsitzende mit Nachdruck fest. „Was sagen Sie dazu?" fragt er den Angeklagten, der zögernd erwidert: „Wir konnten nicht alles auf einmal bezahlen, ich habe gearbeitet, damit keine Verluste entstehen, es waren auch kleine Beträge, wegen der die Offenbarungseide gefordert wurden. Ich habe diese Forderungen nicht ernst genommen."

Am 28. November 1932, also gerade vor zwei Jahren, ist es dann zum Konkurs gekommen, der damals in Mannheim großes Aufsehen erregte.

Winterfeier des Männergesangvereins „Flamme empor"

Im vollbesetzten Saale des „Friedrichsparks" veranstaltete der Männergesangverein „Flamme empor", der aus den Vereinigten Gesangvereinen der Straßenbahner und der Städtischen Betriebe zusammengesetzt ist, seine diesjährige Winterfeier, an der als Vertreter der Partei Stadtrat Stern und als Vertreter der Betriebsleitungen die Herren Koch, Wolf und Dorn teilnahmen. Den musikalischen Rahmen des Abends gab der DAF-Musikzug der Städtischen Betriebe und Verwaltungen, der unter Leitung von Musikzugführer Oskar Herrmann eine flotte Musik machte und mit einer Reihe ausgewählter Musikstücke zeigte, daß die Spieler ihre Aufgabe wirklich ernst nehmen.

Die Darbietungen des unter der Stabführung von Heinrich Lemm stehenden Männerchors fanden regen Anklang, zumal sie Sänger mit geschlossenen Leistungen erfreuten, die auf gutes Stimmenmaterial und auf eine straffe Schulung schließen ließen. Die Sängerschaft wurde mit reichem Beifall bedacht, der sie wohl zu weiterem Aufwärtsstreben aufgemuntert haben dürfte. Tanzdarbietungen von Damen des Vereins und ein Singspiel in einem Akt, „Heimweh", füllten die Vortragsfolge aus. Für eine Einlage hatte sich noch der Spielmannszug der SS-Standarte 22 zur Verfügung gestellt. Nach dem Schlußmarsch des DAF-Orchesters bezogen Berufsmusiker die Bühne; das Tanzorchester des Philharmonischen Orchesters spielte dann bis zur Polizeistunde zum Tanze auf.

Genug billiges Kakao-Pulver

Nachdem eine geraume Zeit eine gewisse Knappheit an billigem Kakaopulver im Kleinhandel — wahrscheinlich im Zusammenhang mit größeren Hamsterkäufen — eingetreten zu sein schien, ist nunmehr, wie zuverlässig verlautet, diese Knappheit überwunden, Kakaopulver kann wieder in allen Preislagen bezogen werden und ist in ausreichender Menge im Kleinhandel, so daß Besorgnisse wegen der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Kakaopulver nicht bestehen.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 3. Dezember. Die jetzige Phase der Umgestaltung der Großwetterlage hat sich sehr rasch vollzogen. Bereits gestern begann unter Windauffrischung subtropische Warmluft nach Deutschland einzuströmen. Sie gab Anlaß zu verbreiteten und meist auch erheblichen Regenfällen sowie kräftigem Temperaturanstieg. Vorerst verbleiben wir auch im Bereiche dieser feuchtwarmen Ozeanluft.

Voraussage für Dienstag, 4. Dezember

Wolkig bis bedeckt, zeitweise Regen, bei lebhaften südwestlichen Winden mild.

Höchsttemperatur in Mannheim am 2. Dez. +4,9 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 3. Dez. +3,9 Grad; heute früh 7.8 Uhr +3,1 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh 7.8 Uhr bis heute früh 7.8 Uhr 2,2 Millimeter gleich 2,2 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Pegel-Orte	29.	30.	1.	2.	3.	Pegel-Orte	30	1.	2.	3.
Rheinfelden	1,70	1,80	1,72	1,72	1,73	Maxau	1,70	1,80	1,75	1,75
Breisach	0,76	0,76	0,76	0,76	0,65	Maxau	—	—	—	—
Kehl	1,70	1,81	1,70	1,77	1,71	Germersheim	—	—	—	—
Maxau	3,30	3,17	3,13	3,11	3,14	Speyer	—	—	—	—
Mannheim	1,80	1,80	1,80	1,80	1,82	Worms	—	—	—	—
Kaub	1,72	1,64	1,68	1,62	1,60	Caub	—	—	—	—
Köln	1,58	0,65	0,64	0,63	0,61	Rockenau	0,60	0,55	0,55	0,60

Früher oder später
bevorzugt Wurtmann-Schirme ein jeder. N 2, 4

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Montag, 3. Dezember 1934 | Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe | 5. Seite / Nummer 556

Aus Baden

Eingliederung katholischer Jugend in die HJ

* **Karlsruhe,** 3. Dez. Die Pressestelle des Gebiets 21 (Baden) der HJ teilt mit: Am Sonntag fand in St. Blasien eine große Kundgebung der Hitlerjugend vom Hochschwarzwald statt. Im Auftrag des Reichsjugendführers führte Gebietsführer Kemper die Eingliederung der katholischen Jugend von St. Blasien durch, wodurch im Bann 40 zwei neue Unterbanne gebildet werden konnten.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach richtete an die neuen Kameraden folgendes Telegramm: „Namens der Jugend Adolf Hitlers grüße ich Euch als neue Kameraden im Kampf um ein einiges deutsches Volk. Euer Beispiel wird die letzten, die noch abseits stehen, überzeugen und zugleich der Welt zeigen, daß die religiöse Ueberzeugung und Hitlerjugenddienst sehr wohl vereinbar sind. Ich vertraue Euch, daß Ihr der stolzen Tradition unserer Jugend Ehre machen werdet!

(gez.) Baldur von Schirach."

Neuer Bürgermeister in Heidelberg

* **Heidelberg,** 3. Dez. Der Stadtrat hat durch einstimmigen Beschluß den Stadtrechtsrat Max Gauthe in Ludwigshafen zum Bürgermeister von Heidelberg (als Nachfolger von Bürgermeister Wetzel) berufen. Gauthe stammt aus Waldkirch in Baden, steht im 48. Lebensjahr und wirkt seit Jahren bei der Ludwigshafener Stadtverwaltung, wo er in den letzten Jahren das Finanzdezernat der Stadt bearbeitete.

In der gleichen Sitzung des Stadtrats wurde der Pressechef von Bad Elster in Sachsen, Diplomlandwirt Friedrich Ernst Meinecke, zum Leiter des Kultur- und Pressearnts der Stadt Heidelberg berufen.

Konstanzer Münsterturm wird erneuert

* **Konstanz,** 1. Dez. Von der Spitze des Konstanzer Münsterturmes flattern die Reichs- und Kirchenfahnen. Nach langer, mühevoller und lebensgefährlicher Arbeit ist der technische Wunderbau des Münsterturmgerüstes vollendet worden. Bekanntlich ist das Gerüst des Münsterturmes, vor allem auch seiner Turmhaube, im Laufe der Jahrhunderte so morsch geworden, daß es dringend einer Erneuerung bedarf. Zu diesem Zweck wurde nunmehr drei Monaten der Gerüstbau am Konstanzer Münsterturm in Angriff genommen. Das Gerüst reicht bis zur Kreuzblume, die bei dem Erdbeben im Jahre 1911 abgestürzt war und ersetzt werden mußte.

---

* **Karlsruhe** 4. Dez. Das Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung vom 4. Februar 1932 zur Aenderung der Vollzugsverordnung zum Verwaltungsgesetz mit Beschluß vom 15. November 1934 den Polizeidirektionen in Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg und Pforzheim für den Bereich ihrer Aufgaben die Stellung eines Amtsvorstandes zuerkannt. An Stelle der Bezeichnung „Bezirksamt — Polizeidirektion" Freiburg, Heidelberg und Pforzheim tritt die Bezeichnung „Polizeidirektion". Die „Polizeidirektion Baden-Baden" behält diese Bezeichnung bei.

* **Heidelberg,** 3. Dez. In Anwesenheit des Präsidenten des Reichsverbandes tagen hier am kommenden Dienstag sämtliche Obermeister und Landesführer der Färbereien und Waschanstalten.

* **Klingen,** 1. Dez. Die Frau des Schmiedes und alten SA-Mannes Jakob Hornberger von hier hat zum zweiten Male zwei kräftigen Buben das Leben geschenkt. Die Eheleute Hornberger haben nun fünf Buben.

Die Uebungen der Sanitätskolonnen

in der Unfallverhütungswoche

Die Sanitätskolonnen des Deutschen Roten Kreuzes im hiesigen Bezirk haben folgenden Uebungsplan für die Unfallverhütungswoche vom 1.—10. Dezember aufgestellt:

Bühl: 9. Dezember, 14 Uhr: Südwestlicher Ortsausgang: Zusammenstoß von Rollwagenzug mit Leiterwagen.

Ottersheim: 9. Dezember, 14 Uhr: Reichsbahnübergang Bahnhof Ottersheim: Zusammenstoß der Eisenbahn mit größerem Personenkraftwagen auf dem Uebergang.

Ketsch: 8. Dezember, 20 Uhr: Am Rathaus in Ketsch: Größerer Autounfall.

Hockenheim: 6. Dezember, 10.30 Uhr: Zusammenstoß zwischen marschierender Kolonne mit Lastkraftwagen, Verbandplatz auf dem Meßplatz.

Kellingen: 9. Dezember, 11 Uhr: Decken-Einsturz im neuen Schulhaus infolge Einschlags einer Fliegerbombe.

Neulußheim: 8. Dezember, 19 Uhr: Zusammenstoß zweier Lastzüge.

Plankstadt: 5. Dezember, 20 Uhr: Am Ottersheimer Weg, Nähe Bahnstation Plankstadt: Autounfall.

Schaffende Hitlerjugend

Große südwestdeutsche Uebungsfirmenausstellung in der Landeshauptstadt

* **Karlsruhe,** 3. Dez.

Um aller Oeffentlichkeit Einblick in die zusätzliche Berufsschulung bei der HJ zu gewähren, veranstaltet gegenwärtig die Reichsjugendführung in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront vier große Uebungsfirmenausstellungen. Für Südwestdeutschland wurde diese gestern in Anwesenheit vieler Vertreter der Angestelltenjugend aus der ganzen Südwestmark in der Gewerbehalle der badischen Landeshauptstadt feierlich eröffnet.

Der Eröffnung voraus ging am Samstag abend eine gemeinsame Kundgebung der Karlsruher Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront im städtischen Konzerthaus. Der Bezirksjugendwalter der DAF, Bannführer Sieklerski, überbrachte die Grüße des Bezirkswalters Fr. Plattner und wies in seiner Rede auf das gute kameradschaftliche Zusammenwirken zwischen HJ und DAF hin. Anschließend sprach dann der Leiter der deutschen Angestelltenjugend, Oberbannführer Fasold von der Reichsjugendführung, über Sinn und Zweck dieser Uebungsfirmenausstellungen. Die Ausstellung erfolgt, so führte der Redner aus, im Rahmen der zusätzlichen Berufsschulung. Berufsschulung treiben heißt unter der schaffenden Jugendorganisation ein wahrhaft deutsche Arbeitsgesinnung im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung wecken und pflegen. Darauf kann der neue Staat als politische Willensorganisation des schaffenden Volkes nicht verzichten. Ebenso wie im nationalsozialistischen Staate wird auch im Bereich der Wirtschaft nicht mehr das „Ich", sondern einzig und allein die Nation stehen. Als Arbeitskameradschaft gründet sich daher die Uebungsfirma. Hier pulst lebendiges Leben, hier werden Qualitätsarbeiter geschult. Als Abschluß der kameradschaftlichen Kundgebung wurde das Lied der deutschen Jugend gesungen.

Am Sonntagmorgen fand dann in Anwesenheit einer Anzahl geladener Gäste die

feierliche Eröffnung der Uebungsfirmenausstellung

statt. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Landesjugendführers sprach der Jungvolk-Gebietsführer Enderle und wies u. a. darauf hin, daß am kommenden Mittwoch die badische Staatsregierung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei und sonstiger Formationen die Ausstellung besuchen würden, wobei Landesjugendführer Kemper sprechen wird. Nachdem Bannführer Sieklerski die Grüße der Deutschen Arbeitsfront überbracht hatte, eröffnete mit einer kurzen Ansprache Oberbannführer Fasold von der Reichsjugendführung die Ausstellung und teilte gleichzeitig mit, daß in Karlsruhe sich 21 Uebungsfirmen in den Dienst der Sache gestellt hätten. Dann erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Im Vorraum erblicken wir zunächst ein großes Führerbild und zwischen den Symbolen der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront die Bilder Dr. Ley's und Baldur v. Schirachs. Im Ehrenraum ist zwischen Tannengrün eine Büste des Führers aufgestellt worden. Hier sehen wir ferner die Bilder führender nationalsozialistischer Wirtschaftspolitiker und dann gelangen wir in die lange Säulenhalle. Während auf der linken Seite die Freiburger Uebungswirtschaft in einer eigenen Koje die Vielseitigkeit ihrer Betätigung zeigt, ist in der Mitte die

Mustermesse für weibliche Angestellte

untergebracht. In der großen Halle finden wir in der Mitte ein richtiges betriebsames Büro aufgeschlagen, links sind verschiedene Kojen, die Uebungsfirmen der verschiedenartigsten Gebiete darbieten. „Was ist Uebungswirtschaft?" betitelt sich eine weitere Koje. Hier sehen wir bildlich dargestellt die Organisation der Hauptabteilung, die Wirtschaftsgruppengliederung, den Postumlauf und vieles Interessante mehr. Eine weitere Koje, betitelt: „Der Mensch in der Uebungswirtschaft", zeigt die verschiedenen Ausbildungswege, das Arbeitsschema und die Gliederung der Berufsgemeinschaften.

Die Ausstellung beweist, daß die heranwachsende Generation in der Hitlerjugend in den Uebungsfirmen der Deutschen Arbeitsfront zum nationalsozialistischen Denken und Handeln im Beruf und Leben erzogen wird im Dienst für Volk und Vaterland!

Aus der Pfalz

Große Saarkundgebung in Ludwigshafen

-r. **Ludwigshafen,** 3. Dez. Mit einer großen öffentlichen Kundgebung tritt der Saarverein Mannheim-Ludwigshafen am kommenden Sonntag noch einmal vor die Oeffentlichkeit. Dieser letzte Weckruf vor der Abstimmung ergeht in der Pfalz, deren Hinterland ja durch den Versailler Gewaltfrieden zum Saargebiet geschlagen worden ist. Ueber die Einzelheiten der Kundgebung wurde die Presse am Samstag nachmittag in einer Pressebesprechung unterrichtet, die der Vereinsleiter Bauer im Sitzungssaal des Ludwigshafener Stadthauses Süd eröffnete. Nach den Mitteilungen, die der Vorsitzende und der stellvertretende Kreisleiter Stadtrat Roth machten, werden zur Teilnahme an der Kundgebung etwa 1000 Gäste aus dem Saargebiet um 9.30 Uhr vormittags in Ludwigshafen mit Sonderzug eintreffen: Bergknappen in Uniform mit Fahnen, die Kriegsgefangenenvereinigung Neunkirchen und einige hundert weitere Saarländer. Nach dem festlichen Empfang am Bahnhof durch Kreisleitung und Stadtverwaltung marschiert der Zug der Gäste, verstärkt durch eine wohl gleichgroße Zahl der Mitglieder des Saarvereins sowie sämtliche NS-Formationen mit Musikkapellen, durch die Straßen zum Neuen Marktplatz, wo um 11 Uhr die Kundgebung beginnt.

---

* **Otterbach,** 3. Dez. In der Nacht zum Samstag wurde zum Nachteil eines in der Ifflandstraße wohnenden Tierarztes eine große Anzahl fast neuer Wäschestücke, die im Garten zum Trocknen aufgehängt waren, gestohlen. Es handelt sich um Leib- und Bettwäsche im Werte von insgesamt 182 Mark. Die bis jetzt noch unbekannten Täter kamen durch Aufschneiden des Drahtgitters in den Garten. Der Fall dient zur Warnung dafür, nachts im Freien keine Wäsche hängen zu lassen.

* **Kandern,** 4. Dez. Beim Holzmachen oberhalb von Malsburg fanden Arbeiter auf dem in der Nähe befindlichen früheren Schießplatz der Minenwerfer einen Blindgänger und betrachteten ihn. Ein junger Mann aus Riedlingen wollte das Geschoß wegwerfen, dabei zerknallte es und verletzte den jungen Mann an Händen und Füßen. Im Krankenhaus Lörrach mußten die Geschoßsplitter entfernt werden.

* **Schönau** bei Todtnau, 3. Dez. Die Gemeinde hat sich entschlossen, den Betrieb der im April 1933 stillgelegten Schuhfabrik wieder zu verpachten. Dadurch wird es möglich, rund 100 Arbeiter zu Verdienst zu verhelfen. Man trägt sich mit dem Gedanken, den Betrieb noch zu vergrößern, wozu bereits eine größere Summe zur Verfügung gestellt wurde.

Schweres Verkehrsunglück in Freiburg

Ein Toter, zwei Verletzte

ol. **Freiburg,** 3. Dez. Am Sonntag vormittag gegen zehn Uhr stieß an der Ecke der Tal- und Hildastraße aus bisher unbekannten Gründen ein Omnibus mit einem DKW-Kleinkraftwagen und Karlsruhe zusammen. Der Führer des Kleinwagens sowie die zwei Insassen mußten in die Freiburger Chirurgische Klinik eingeliefert worden, wo inzwischen der Wagenlenker seinen Verletzungen erlegen ist. Von den beiden Insassen hat der eine mehrfache Rippenbrüche und eine Brustkorbquetschung und der andere Gesichtsverletzungen erlitten. Die Fahrgäste des Omnibusses kamen mit dem Schrecken davon.

Brief aus Alt Ladenburg

Tr. **Ladenburg,** 3. Dez. Der Gärtner Willy Markelshausen wurde an Stelle des zum Bürgermeister berufenen Gemeinderates Pohly in den Gemeinderat berufen und verpflichtet. — Ein sehr geschätzter Handwerksmeister, Schuhmacher Johann Eisenhauer, der ein langjähriger Feuerwehrmann war und bei keiner Uebung fehlte, feierte seinen 80. Geburtstag. — Die Realschule, Gewerbeschule und Volksschule veranstalteten unter Leitung des Gewerbeschuldirektors Molitor einen äußerst gelungenen Deutschen Abend, ein Fest der deutschen Schule, bei dem aus allen Schulen Mitwirkende ihr Bestes gaben. Die Realschule veranstaltete eine Schillerfeier, bei der Prof. Dr. Imhof die Feierrede hielt. — Die Feuerwehr Ladenburg ehrte ihre Getreuen: Den 2. Kommandanten Karl Maurer, den jetzigen Führer der Reservemannschaft, im Hinblick auf seine 40jährige Angehörigkeit und vielfältige Verdienste um die Wehr und ernannte ihn zum Ehrenkommandanten. Gleichzeitig wurde auch der bisherige Hauptmann der 2. Kompanie Peter Engel zum Ehrenhauptmann ernannt. Beide Wehrmänner haben sich um das Feuerlöschwesen der Stadt Ladenburg große Verdienste erworben.

---

* **Forst bei Bruchsal,** 3. Dez. Ein Schwindler hat hier bedürftige Leute hereingelegt. Mittels gefälschter Papiere gab er an, Erwerbslosen eine Arbeitsstelle bei der hier durchlaufenden Linie der Reichsautobahn besorgen zu wollen. Für die Beschaffung des zur Arbeit nötigen Regenmantels verlangte er eine Anzahlung von 10 Mark. Leider ließen sich verschiedene Einwohner hereinlegen, borgten sich noch die 10 Mark, um die „Vorbedingung" der angeblichen Einstellung erfüllen zu können.

* **Tauberbischofsheim,** 3. Dez. Bei Edelfingen ist man dieser Tage einer Bisamratte habhaft geworden. Hoffentlich gelingt es, diesem lästigen Einbrecher in unsere Flußgebiete vollends den Garaus zu machen.

---

* **Lorsch,** 30. Nov. Hier sind zahlreiche Diphterie-Erkrankungen festgestellt worden, von denen eine bei einem siebenjährigen Mädchen tödlich verlaufen ist.

Eine Greisin als Brandstifterin

Der Leidensweg einer Frau — Ein zerstörtes Leben endet im Zuchthaus

Chemnitz, 2. Dezember.

Vor dem Chemnitzer Schwurgericht ist ein Fall verhandelt worden, der einen erschütternden Lebensroman ans Tageslicht brachte. Die 70jährige Minna Lauckner aus dem Erzgebirgsort Thalheim hatte sich wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Unter atemraubender Spannung wurde das Urteil verkündet. Es lautete auf ein Jahr ein Monat Zuchthaus. Das Schwurgericht hatte alle mildernden Umstände berücksichtigt, aber dem Gesetz mußte Genüge getan werden.

Während der Verhandlung entrollte sich die ganze Lebensgeschichte dieser Frau, die so tragisch ist, daß man von einer direkten Schuld der Greisin kaum zu sprechen wagt. Als die Frau noch ein junges, hübsches Mädchen war, eben 19 Jahre alt geworden, warben mehrere Männer um sie. Das Mädchen weigerte sich, mit einem dieser Männer eine Ehe einzugehen, aber schließlich blieb ihr nichts anderes übrig, als den Drohungen der Eltern nachzugeben und den 30jährigen Karl Oskar Arnold zu heiraten, der am meisten um sie geworben hatte.

Mit der Ehe begann der Leidensweg dieser Frau. Schon in den ersten Wochen nach der Heirat schlug sie der Mann nach dauernden Streitigkeiten. Ein Kind kam nach dem anderen, mit 42 Jahren hatte sie 13 Kinder geboren.

In den unzähligen Familienzwistigkeiten, die immer wieder in Tätlichkeiten ausarteten, standen die Kinder auf der Seite der Mutter. Mehrere Male, als die Frau das Leben zu Hause nicht mehr aushalten konnte, ließ sie alles im Stich, aber immer kehrte sie wieder in die häusliche Hölle zurück, um die Kinder nicht allein bei dem Vater zu lassen. Als der Mann 1933 arbeitslos und Invalide geworden war, verließ er seine Frau und zog nach dem benachbarten Ort Gornsdorf. Die Frau mußte erfahren, daß er das Grundstück verkaufen würde und stellte Entmündigungsantrag beim Gericht. Aber da ein ärztliches Zeugnis nicht beigebracht war, blieb alles beim alten, und die Sorge um die Erhaltung des Heimes wuchs.

Eines Tages kam eine Vorladung vor Gericht. Der Mann hatte Anklage wegen versuchten Mordes durch ein vergiftetes Pilzgericht gegen die Frau und die verheiratete Tochter, die bei der Mutter lebte, eingereicht, gleichzeitig leitete er die Scheidung ein.

Die Unschuld der Frauen erwies sich von selbst, sie hatten von dem gleichen Pilzgerichte genossen, ohne irgendwelchen Schaden zu leiden. Die Scheidungsklage aber läuft weiter. Aber dieser neue Schlag hat die jetzt fast 70 Jahre alte Frau völlig zusammenbrechen lassen. Die Nerven sind zerrüttet, und jetzt holt der Mann zum letzten Schlag aus, er reicht die Räumungsklage gegen Frau und Tochter ein. Das Gericht legt der Greisin nahe, wegen der bevorstehenden Scheidung auszuziehen. Aber die Frau kann das Unrecht, das ihr von ihrem Mann angetan wird, nicht fassen.

Ihr ganzes Leben hat er ihr zerstört,

nun soll sie auch noch den Ruheplatz ihres Alters aufgeben. Die Sinne der Frau verwirren sich, und als die Tochter freiwillig ausgezogen ist, trägt die Alte heimlich Reisig zusammen, schichtet es unter die Treppe, auf den Boden und im Stall und Heuschuppen. Dann entzündet sie ein Streichholz, und in wenigen Augenblicken schlagen die Flammen aus dem Besitztum empor.

Mit ihren Enkelkindern flieht die Frau gehetzt zum Thalheimer Bahnhof. Der Zug ist noch nicht da. Bevor er kommt, sind die Landjäger bereits zur Stelle und die Frau wird verhaftet.

Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Vor Gericht sprach sich die alte Frau ihr ganzes Leid vom Herzen. Immer wieder beteuert sie, daß es ihr noch nie im Leben so gut gegangen sei wie in ihrer Gefängniszelle. Als das Urteil gesprochen ist, herrscht atemlose Stille im Gerichtssaal. Alle sind erschüttert. Zuchthaus und Gefängnis können für diese Frau keinen Schrecken mehr haben. Inzwischen ist die Räumungsklage abgewiesen worden, und die Scheidung ist vollzogen. In diesem Jahr wäre ihre goldene Hochzeit gewesen.

KAISER-BORAX

als täglicher Zusatz zum Waschwasser gibt dem Teint jugendliche Frische und Zartheit

Kaiserin Wasch Nacht. Ulm a/D.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Hoher deutscher Rugby-Sieg

Holland in Maastrich von der deutschen Vertretung 21:0 (16:0) besiegt

Die starke Verbesserung, die in der letzten Zeit das deutsche Rugby-Können im allgemeinen erfahren hat, trat auch bei diesem Länderkampf gegen Holland in Maastrich wieder deutlich zutage. Obwohl Deutschland nur eine sogenannte „zweite Garnitur", in der nur Spieler fehlten, die sich international bisher noch nicht bedingt hatten, nach Holland entsandte, kam ein hoher und sicherer deutscher Sieg zustande. Holland stellt zwar im Rugby keine große Klasse dar, als Prüfstein für unseren Nachwuchs ist es aber recht gut zu gebrauchen. Unsere neuen, jungen Leute haben ihre erste internationale Probe gut bestanden. In der zweiten Halbzeit ließen sie zwar für kurze Zeit etwas nach, so daß Holland stärker aufkam, aber am Schluß waren sie wieder da.

1500 Zuschauer waren in Maastrich gekommen, um die beiden Ländermannschaften im Kampf zu sehen. Es regnete unaufhörlich, aber das Gelände des SV. Maastricht war dennoch in gut bespielbarer Verfassung. Die deutsche Mannschaft war am Vormittag auf dem Rathaus empfangen worden, wobei der Maastrichter Bürgermeister die Begrüßungsansprache hielt und Dr. Kranzwald für die deutsche Mannschaft antwortete.

Das Spiel hatte durchweg im Zeichen der deutschen Fünferkette, die recht gut spielte. Hollands Mannschaft, die aus Spielern der vier besten Clubs RRSE, RC, Delft und RCH zusammengesetzt war, spielte sehr eifrig, konnte sich aber gegen die spieltechnisch weit überlegenen Deutschen nie durchsetzen. Der deutsche Schlußmann Daring vom Frankfurter FC 1880 brachte nach kurzer Spieldauer zwei erhöhte Versuche an, so daß Deutschland mit 10:0 in Führung lag. Dann lief Kieser-Frankfurt zweimal schön ein und krönte damit das 16:0 Halbzeitergebnis für Deutschland her.

Nach der Pause wurden die Holländer besser, sie kamen mehr auf und drängten die Deutschen etwas zurück. Die Drangperiode der Holländer dauerte aber nicht lange. Deutschland machte sich bald wieder frei und erzielte durch Sander-Hannover noch einen erhöhten Versuch. Der Belgier Tramens leitete den Kampf zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Die Deutschlandriege im Saargebiet

Eine aus 24 der besten Turner bestehende deutsche Nationalmannschaft begann am Samstag in Saarbrücken und Merzig ihre auf zehn Tage berechnete Reise durch das Saargebiet. Die Mannschaft, die von dem Männerturnwart der DT., Martin Schneider-Leipzig, geführt wird, besteht zum größten Teil aus Turnern, die Deutschland bei den Weltmeisterschaften in Budapest vertreten. An erster Stelle sind zu nennen, der deutsche Kampfspielsieger und Deutsche Meister im Geräteturnen, Schwarzmann-Fürth, der Weltmeister im Reckturnen, Ernst Winter-Frankfurt und der Deutsche Geräteturnmeister von 1932, Frey-Bad Kreuznach. Die Mannschaft wird während ihrer zehntägigen Reise an zwanzig Orten des Saargebiets, insbesondere in den Orten des Warndt, ihre hohe Kunst zeigen. Schon seit Wochen sind die Säle in den Orten, in denen die deutschen Turner starten werden, ausverkauft.

Eine großartige Kundgebung war das erste Auftreten der ersten Hälfte der Mannschaft in der Warndthalle in Saarbrücken. Unter den 3000 Zuschauern befanden sich auch das Präsidium der Internationalen Abstimmungskommission sowie zahlreiche Turner aus Elsaß-Lothringen. Der Männerturnwart der DT. sprach nach den Vorführungen der Deutschlandriege über die Vorbereitungen Deutschlands für die Olympischen Spiele. Seine Rede stand unter dem Motto: „Der Wille Deutschlands ist der Wille zur Leistung und der Wille zum Sieg". Die denkwürdige Veranstaltung schloß mit dem begeistert gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Ebenso begeistert wurde die Mannschaft in Merzig empfangen, die die Turner als die Vorboten des deutschen Saarlandes willkommen hießen. Am Sonntag besuchte die Deutschlandriege kleinere Bergmannsdörfer im Warndtgebiet, und zwar St. Nikolaus, Hüttendorf, Büren sowie das saar-pfälzische Städtchen Bliesckastel. Die Reise durch den Warndt war gleichsam ein Triumphzug der Nationalmannschaft. Ueberall verfolgten die zum Teil einfachen Bergmänner die Leistungen der deutschen Turner mit größtem Interesse.

Strafgericht über Waldhof

In Verfolg der Vorfälle während und nach dem Spiel des SV Waldhof gegen Phönix Karlsruhe am 25. November hat der Gaurechtswart Regierungsrat Dr. Bialoz-Karlsruhe bis zur endgültigen Klärung der Vorkommnisse die Waldhofspieler Engelhardt und Edelmann von jeglichem Spielbetrieb ausgeschlossen.

Planvolle Leibesübungen

Die Ansicht des Reichssportführers von Tschammer und Osten

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt Reichssportführer von Tschammer und Osten als Leiter des Sportamtes — von einem Schriftleiter der DNB-Sportkorrespondenz befragt — in folgendem eine Darstellung des Aufbaues, der bisherigen Ergebnisse und der weiteren Aufgaben des Sportamtes „Kraft durch Freude".

Der Aufbau

„Für den Aufbau der Organisation und die Errichtung von Sportämtern war der Gedanke richtunggebend, daß der Segen lebendiger und freudiger Leibesübungen Menschen der Großstadt vermittelt werden muß, da dieser zu allermeist unter ungünstigen, seine Körper- und Nervenkraft aufreibenden Daseinsbedingungen zu leben hat.

Die ersten Kurse begannen in Berlin Mitte April d. J. zu laufen, und schon im darauffolgenden Monat konnte daran gegangen werden, in weiteren 25 deutschen Großstädten nach dem Berliner Muster neue Sportämter zu errichten. In einem Schulungskursus wurden die von den einzelnen Gauen als Geschäftsführer vorgeschlagenen Parteigenossen unter Zugrundelegung der in Berlin gemachten Erfahrungen mit ihren Aufgaben vertraut gemacht, worauf diese unter Aufsicht des Reichssportamtes sofort mit der Arbeit begannen. Vom 1. bis 4. August wurde ein weiterer Lehrgang in Berlin durchgeführt, in dem wiederum 30 Sportamts-Geschäftsführer geschult wurden. Im Gegensatz zu dieser Art der Schulung werden die Geschäftsführer der 15 neuen, zu Beginn des kommenden Jahres mit der Arbeit anfangenden Sportämter zu denselben gut eingearbeiteten Sportämtern zur Ausbildung geschickt, wo sie sich praktisch mit allen vorkommenden Arbeiten und Fragen vertraut zu machen haben. Anschließend werden sie im Reichssportamt auf ihre Fähigkeiten geprüft.

Der Gang der Entwicklung der Organisation schreitet also von der größten deutschen Großstadt über die nächstgrößeren zu kleineren hinunter. Die Erfassung der Mittel- und Kleinstädte geschieht in Form sogenannter Stützpunkte, das sind Nebenstellen der Sportämter, die ihre Arbeit im wesentlichen auf die Turn- und Sportvereine des Reichsbundes aufbauen werden.

In Angleichung an die Gesamtorganisation der Partei und ihrer Gliederungen wird in Kürze in jedem Gau ein Geschäftsführer zum Gau-Sportreferenten ernannt, der als Referent des Gauamtes für den Ausbau und die Ueberwachung der Organisation seines Gaues verantwortlich ist und der zwecks Zusammenarbeit mit den anderen Sportorganisationen in den Dienst meines Hauptamtes tritt."

Die bisherigen Ergebnisse?

„Von den bisher errichteten Sportämtern wurden insgesamt bisher etwa 8000 Sportkurse durchgeführt und insgesamt rund 70 000 Unterrichtsstunden abgehalten. Daran haben bisher annähernd 500 000 Besucher teilgenommen.

Auf die wichtigsten Gebiete entfallen folgende Besucherzahlen: Schwimmen 150 000, Tennis, Gymnastik und Spiele (Frauen) 70 000, Allg. Körperschule (Männer) 55 000, Reichssportabzeichen 45 000.

Bisher konnten gegen 900 Sportlehrer, die bis zu diesem Zeitpunkt arbeitslos waren, wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Um die Sportkurse in der Oeffentlichkeit bekannt zu machen, wurden allein im letzten Vierteljahr etwa 9 Millionen Sportprogramme zur Verteilung gebracht.

Und die Ziele?

„Das Ziel der Arbeit der Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist die körperliche, geistige und seelische Gesunderhaltung und Stärkung des arbeitenden deutschen Menschen durch planvolle Leibesübungen im Rahmen des Freizeitwerkes des Führers. Die Leibesübungen werden damit als ein außerordentlich wirksames Mittel zur Gesunderhaltung und Kräftigung des gesamten Menschen und zur freudevollen Entspannung und Erholung des arbeitenden Volkes an Feierabend anerkannt und bewußt in den Dienst des politischen Aufbaues gestellt. Die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haben insbesondere die Aufgabe, den Gedanken der Leibeserziehung volkstümlich zu machen und die vielen Millionen der dem Sport heute noch aus den verschiedensten Gründen Fernstehenden zu aktiver sportlicher Betätigung zu bringen.

Einfachheit, Volkstümlichkeit, Frohe

Die Art des Uebungsbetriebes ist daher in erster Linie bewußt auf Einfachheit, Volkstümlichkeit, Frohe, Humor und Lebendigkeit eingestellt, während die Spezialsportarten — wie Rudern, Fechten, Boxen, Jiu-Jitsu usw. — erst in zweiter Linie von Bedeutung sind und darum mehr zusätzlichen Charakter tragen. Die verschiedene Bewertung und Einschätzung dieser Sportarten geht auch daraus hervor, daß für die allgemeinen Körperschulungskurse sowie für Schwimmen die Gebühren so niedrig gehalten werden, daß wohl jeder Volksgenosse an diesen Kursen teilnehmen kann. Außerdem können Minderbemittelte noch weitgehende Ermäßigungen erhalten. Die Spezialsportarten müssen sich selbst tragen.

Sammelbecken für bisherige „Nur-Zuschauer"

Die Kurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stellen gleichsam ein Sammelbecken dar, in das all die Sportinteressierten, die bisherigen Zuschauer aufgenommen und zu lebenskräftigen und fröhlichen Menschen werden, und aus dem dann die Besten und Tüchtigsten und alle die, die besonders interessiert sind, in die Turn- und Sportvereine übergeleitet werden.

Die Kurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind darum — und das muß immer wieder betont werden — kein Konkurrenzunternehmen zu den Turn- und Sportvereinen, was ja auch schon dadurch genügend belegt sein dürfte, daß die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit der Reichsstelle für Leibesübungen meiner Führung unterstehen.

Werbt den „Kraft durch Freude"-Sportler!

Den Vereinen bietet sich hier eine Möglichkeit, ihren Mitgliederbestand auffüllen zu können, wenn sie es nur durch geschickte Anpassung verstehen, den „Kraft durch Freude"-Sportler zu werben. Die Sportämter sind ausgewiesen, jegliche Unterstützung dabei zu gewähren und sind aufs engste mit den Vereinen zusammenzuarbeiten, eine Meinung, die im Sinne des großen Zieles der sportlichen Erfassung des ganzen Volkes liegt und auch bereits die ersten Früchte zu tragen beginnt."

Berliner Vorkämpfe

Gallanaga schlägt den noch wunden H. Schönrath k. o.

Trotz der zahlreichen Umbesetzungen, die im Programm des Internationalen Berliner Kampfabends in der Mommsenhorster Tennishalle vorgenommen werden mußten, war die Veranstaltung mit 3000 Zuschauern außerordentlich stark besucht. Sportlich wurde man keineswegs enttäuscht. Im Einleitungskampf kam der erfahrenere Heinemann-Berlin zu einem entscheidenden Sieg über seinen jungen Landsmann Schlegel. In der 5. Runde wurde Schlegel disqualifiziert, weil er wiederholt zu unfairen Mitteln Zuflucht genommen hatte. Noch schneller war der folgende Kampf im Bantamgewicht beendet. Der Deutsche Meister Werner Wiesbaden machte mit dem Polen Brzuska kurzen Prozeß. Der Pole, ein wendiger Kämpfer, der zwar technisch ausgezeichnet, aber körperlich noch nicht ganz ausgereift ist, kam nur bis zur vierten Runde, wo er von Wiesbaden schwer k. o. auf die Bretter geschickt wurde, so daß Ringrichter Noack abbrach, um den jungen Polen vor weiterem Schaden zu bewahren. Voll Temperament war das Halbschwergewichts-Treffen zwischen Meister Adolf Witt-Kiel (76 Kilo) und dem ungeschlagenen Arthur Poller-Leipzig (79 Kilo). Schon in der ersten Runde wurde Poller von dem mit Wucht angreifenden Meister schwer angeschlagen, ermüdete aber sein mit einem beharrlichen Kämpfer, so daß der Kieler bisher benommen war und schlecht und recht über die Runde kam. In der nächsten Runde führte Poller mit seiner ausgezeichneten Linken den Kampf, aber in der dritten Runde kam der alles auf eine Karte legende Witt verbissen auf und während seiner Ecke und rief den in allen Tonarten Poller am Ring. Der Schlag zeigte Lore Wirkung, Poller machte aber die Zeit zu Boden. So kam Witt zu einem kaum noch erwarteten k. o.-Sieg.

Der Hauptkampf mußte mit einem Sieg des Spaniers Gallanaga enden, denn Hans Schönrath trat mit schlechten Spuren aus seinem letzten Kampf gegen den Negro Gallanaga an. Das rechte Auge war fast zugeschwollen und ein langer Riß kaum verheilt. Es lag der Verdacht vor Beginn des Kampfes im Nachteil. Schönrath trat mit 90, Gallanaga mit 92 Kilo an. Gleich in der ersten Runde wurde Schönrath durch einen langen rechten Haken am Kinn erwischt und mußte bis 9 zu Boden, um anscheinend noch einmal für die gleiche Zeit die klügenden Hirne aufzuhalten. In die zweite Runde kam Schönrath gut erholt, er brachte auch Gallanaga wiederholt in Verlegenheit, aber in der dritten hatte der Spanier durch links Boden an Körper und Kopf wieder Vorteile heraus. In der vierten Runde gab Schönraths Augen-Verletzung viel zu sehr Handicap, so daß er kaum noch im Ring, teilte aber trotzdem tapfer mit. Der Spanier hatte nun ein Ziel für seine Schläge und Ringrichter Pippow brach schließlich das Treffen wegen Schönraths Verletzung in der fünften Runde ab und gab Gallanaga den Sieg.

Der Schlußkampf zwischen Fred Bölck-Hamburg und Erwin Brauch-Berlin ging als einziger über die ganze Distanz von zehn Runden. Beide Boxer behandelten sich erst allzu freundschaftlich, so daß es erst einer Ermahnung des Ringrichters bedurfte, bis sie mehr aus sich herausgingen. Bölck trat verschiedentlich sehr gut, so daß Brauch einmal bis sieben zu Boden mußte. Das verkürzte Unentschieden bedeutet ein für Brauch sehr schmeichelhaftes Ergebnis.

Fechtturnier in Mannheim

Die Kämpfe am Sonntagnachmittag

Waren die Vormittagskämpfe schon scharf, so sollte es am Nachmittag, als es der Entscheidung entgegen ging, noch härter zugehen. Die Mannheimer, die durch ihren kleinen Vorsprung einen vielgefeierten Sieg über die bekannte Darmstädter feiern konnten, schlugen auch noch im letzten Gang die Fechterglide Bierstadts einwandfrei, so daß sie sich im Gesamtergebnis den vierten Platz hinter Wiesbaden, Frankfurt und TSV Ludwigshafen zu sichern vermochten. Mit insgesamt 2 Mannschaftssiegen, 2 Niederlagen und insgesamt 20 Einzelsiegen hatten sie zusammen mit Darmstadt mit 1 Sieg, 4 Niederlagen und 21 Einzelsiegen. Die jungen Viernheimer gingen bei dem guten Gefechten ohne Sieg hervor.

Das Schiedsgericht stand unter der Leitung von Direktor Steffan-Darmstadt, der in Klingler Jockel-Frankfurt a. M., DT-Gaufechtwart und Gauamtsleiter Schopf-Karlsruhe sowie einem weiteren großen Stab von Kampfrichtern gute Stützen hatte.

Am Ende des in jeder Hinsicht so erfolgreich verlaufenen Turniers erwiesen sich die Wiesbadener als die besten. Die Siegerliste hat nun folgendes Bild aufzuweisen:

	Mannschaftssiege	verloren	Einzelsiege
1. FC Wiesbaden	4	1	29
2. Germania Frankfurt	4	1	26
3. TSV Ludwigshafen	4	1	27
4. Mannheimer FC 84	2	3	20
5. FC Darmstadt	1	4	21
6. Fechterglide Viernheim	0	5	

Rohr schwer verletzt

Im Wettschußspiel der saarländischen Berufsspieler-Liga zwischen dem Racing Club Straßburg und Red Star Olympique wurde der bekannte frühere Münchner Stürmer Oswald Rohr das Opfer eines Roheitsaktes. Rohr ist einer der besten Spieler des Straßburger Vereins und er hatte auch am Samstag an dem Sieg seiner Mannschaft mit 3:2 Toren den größten Anteil. Leider endete der Kampf mit einem Mißklang, denn Rohr wurde ohne jeden Grund von dem Pariser Mittelläufer Hirschland überrannt und dabei so schwer verletzt, daß er vom Platze getragen werden mußte. Die Zuschauer waren über die Entgleisung des französischen Spielers so stark erregt, daß er sich nach seinem gewaltigen Herausstellung nur durch eilige Flucht nach den Umkleideräumen einer weiteren Bedrohung entzog.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: Nasseyer. Fr. Königsberg — Wacker Danzig 1:1; Germania Danzig — Polizei Danzig 2:2; SV Insterburg — WSV Rastenburg 1:1; Masovia Lyck — Perk Insterburg 3:3; Bis. Allenstein — Hindenburg Allenstein 2:8.

Gau Pommern: Hertha Schneidemühl — Preußen Stettin 2:2.

Gau Brandenburg: Tasmanenspiel — Berlin — Breslau 0:1; Cottbus Südwest — Minerva 93 1:2.

Gau Schlesien: SV Borsig. Breslau — Breslauer SV 02 2:1; SV Schlesien Lauban — Breslauer FV 06 1:2; Beuthen 09 — Preußen Hindenburg 7:0.

Gau Sachsen: Endspiele um den Tschammer-Pokal: Sportfreunde 01 Dresden — Polizei Chemnitz 5:0; SV 06 Plauen — Dresdener SC 04; VfB Leipzig — VfL. 99 Berlin (Ost). Spiele 0:1; Fortuna Leipzig — SV 99 Leipzig 1:2.

Gau Mitte: 1. SV Zorn — SV 06 Zeitzach 1:0; SV Erfurt — Wacker-Fil. Magdeburg 3:2; Wacker Halle — Polizei Hildesheim 2:0; Merseburg 99 — Sportfr. Halle 5:1; Fil. 06 Magdeburg — Tura Erfurt 2:3.

Gau Nordmark: Viktoria — Polizei Hamburg 5:3; Eimsbüttel — Hamburger SV 3:3; HC St. Pauli — Polizei Altona 1:7; Altona 93 — Bremer SV (Oberliga) 3:1.

Gau Niedersachsen: Borussia Harburg — Hannover 97 3:1; Arminia Hannover — Hildesheim 06 2:4; 1911 Algermissen — Hannover 96 2:4; Eintracht Braunschweig — Eintracht Bremen 7:1; Werder Bremen — SV Hörstel (Oberliga) 1:3.

Gau Westfalen: SuS Hagen 09 — Duisburg 99 3:2.

Gau Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Schwarzweiß Essen 2:1; VfL Benrath Krefeld — Hamborn 07 5:3; FC 08 Duisburg — Rapider SV 1:0; Borussia-Eintracht Gladbach — Schalke 04 0:3.

Gau Nordhessen: VfB Friedberg — Borussia Fulda 2:1; Hanau 93 — Lang Langenselbold 5:1; Hessen Hersfeld — Kurhessen Kassel 3:2; Spielverein Kassel — Sport Kassel 4:2; SV. 03 Kassel — Germania Fulda 6:0.

Gau Mittelrhein: Kölner SC 99 — Kölner CfR 0:2; Eintracht Trier — Wormatia Worms 2:0; VfR Köln — Wormser FV 3:0; Sülz 07 — Bachemia Köln 1:3.

Die Rückspiele der Gauliga

9. Dezember 1934: VfR Mannheim — Neckarau; Phönix Karlsruhe — Karlsdorf; Pforzheim — VfB Karlsruhe; FV Karlsruhe — 08 Mannheim.

16. Dezember 1934: VfR Mannheim — FC Freiburg; Phönix Karlsruhe — Karlsdorf.

23. Dezember 1934: Waldhof — VfR Mannheim; 08 Mannheim — Neckarau; Karlsdorf — Waldhof; Pforzheim — FC Freiburg.

30. Dezember 1934: Neckarau — Pforzheim; Waldhof gegen Phönix; 08 Mannheim — Phönix Karlsruhe; Karlsdorf — FV Karlsruhe.

6. Januar 1935: VfR Mannheim — 08 Mannheim; FC Freiburg — Waldhof; FV Karlsruhe — Phönix Karlsruhe; Pforzheim — Waldhof; Neckarau — Karlsdorf.

13. Januar 1935: Phönix Karlsruhe — FV Mannheim; Waldhof — Neckarau; Pforzheim — 08 Mannheim.

20. Januar 1935: FV Karlsruhe — Waldhof; Neckarau gegen VfR Mannheim; FC Freiburg — Karlsdorf.

27. Januar 1935: Waldhof — 08 Mannheim; VfR Mannheim — Pforzheim; Waldhof — FC Freiburg.

Geänderte Handballspielpläne

Die zahlreichen Spielausfälle und Spielverlegungen in der Vorrunde haben es mit sich gebracht, daß die Spielleitung, um die noch ausstehenden Treffen noch im Laufe des Monats Dezember zur Erledigung zu bringen, für die restlichen Begegnungen einen neuen Spielplan herausgegeben hat, so daß im Dezember-Monat die folgenden Spiele zu erwarten sind:

2. Dezember: VfR Mannheim — TV Hockenheim; Tisch Feierheim — Phönix Mannheim; 08 Mannheim — TV 62 Weinheim; TSV Rohrbach — TV Eppingen.

16. Dezember: TV 62 Weinheim — Phönix Mannheim; TSV Rohrbach — VfR Mannheim; Tgde Reisch — SV Waldhof.

23. Dezember: VfR Mannheim — Tgde Reisch; Phönix Mannheim — SV Waldhof.

30. Dezember: SV Waldhof — Tisch Feierheim; 08 Mannheim — VfR Mannheim; TV Eppingen — Phönix Mannheim.

Europameisterschaften im Jiu Jitsu

Auch am Samstag waren die deutschen Vertreter gegen Holland erfolgreich. Vorzüglich der Polizeihauptmeister Eigner konnte im Leichtgewicht den flinken einzigen Sieg des ausländischen Jiu-Jitsu-Kämpfers verbuchen. Durch Wurf blieb er über Lehmer-Hamburg mit 10 Punkten erfolgreich. Im Federgewicht siegte Stenzel-Berlin über Bierschenk-Leipzig in 4:00 Min. durch Armhebel aus der Rücklage. Einen Blitzsieg feierte Hermert-Berlin nach 20 Sekunden über Hammel-Köln durch Hebel. Wittwer-Dresden erzwang seinen zweiten Erfolg im Leichtgewicht gegen den Berliner Ryberg, dem er nach 8:30 Minuten eine entscheidende Niederlage mit 3:0 Punkten beibrachte. Bei den Mittelgewichtlern bezwang Lehmann-Berlin nach 8:05 den Dresdener Wittsche durch Armhebel. Hahn-Berlin machte den letzten Punktsieg schon nach 1:26 Min. durch Würgegriff kampfunfähig und Lassahn-Berlin kam kampflos zum Erfolge, da der Unger Vincet wegen einer Verletzung nicht antrat. Im Halbschwergewicht gab Grosse-Berlin nach 8:20 wegen einer Verletzung auf und überließ Jamzach-Berlin den Sieg. Weber-Breslau brachte Strening-Ostland nach 5:15 eine entscheidende Punktniederlage bei. Der Kampfspielsieger Gasch-Berlin mußte gegen im Schwergewicht mit Schumann-Hamburg über die Zeit gehen, gewann aber mit 2:0 Punkten. William-Dresden und Barnicke-Breslau trennten sich unentschieden.

Ein Tonfilm für Kraftfahrer: Kampf um Kraft

Kraftfahrer, Flieger und wer sonst noch mit einem Motor umzugehen hat, konnte am Sonntag früh im „Universum" an einer sehr lehrreichen Unterrichtsstunde teilnehmen. Sie nicht nur reines Wissen vermittelte, sondern die auch so kurzweilig war, daß man recht angenehm unterhalten wurde. Der Film „Kampf um Kraft", der von der Ufa im Auftrage des Benzol-Verbandes und der Benzol-Vertriebsgesellschaft des Osten unter der Regie von Johannes Guter gedreht worden war, zeigte die Gewinnung des Kraftstoffes aus Kohle, wobei Trickaufnahmen sehr wesentlich zur Erläuterung beitragen. Wie sehr es auf die richtige Wahl des Kraftstoffes ankommt, auf welche Eigenschaften zu achten ist, wie man bei geringstem Verbrauch zu höchsten Motorleistungen gelangt, wie zuverlässig der Einspritzdienst arbeitet und welche Aufgaben die Preßluft zu erfüllen haben, das alles und noch viel mehr wurde dem Beschauer in Rahmen kleiner Spielhandlungen zur Kenntnis gebracht. Da bekannte Schauspieler wie Toni Forster-Larrinaga, Fritz Alberti, Fred Döderlein, Hanns Hardt, Leo Peukert und Gustl Stark-Gstettenbauer sich um die Gestaltung des Spiels mit Erfolg bemühten, vermochte der Film bei der zahlreichen Zuschauerschaft einen starken Eindruck zu hinterlassen. Aufnahmen von Geländerennen, Fahrten auf dem Nürburgring durch herrliche deutsche Landschaft ergänzten die unterhaltende und belehrende Bildfolge.

Kleine Sport-Nachrichten

Zusammen der Winterhilfe kam in Berlin ein Frauen-Hockey-Städtespiel Berlin — Hamburg zum Austrag, das Berlin 3:1 (1:1) gewann.

Der Gau Niederrhein hat für ein am 16. Dezember in Duisburg stattfindendes Gauspiel gegen Westfalen eine Mannschaft aufgestellt, die den Namen darauf erhoben hatte, „Nationalmannschaft" genannt zu werden. Die Farben der Niederrheiner vertreten: Buchholz; Janisch, Fischl; Eichhoff, Münzenberg, Werner; Albrecht, Siegold, Hohmann, Rasenberg, Krückert.

Weltmeister Hans Nüblein, der schon in London hinter dem Amerikaner Ellsworth Vines mit dem zweiten Platze vorlieb nehmen mußte, kann nun auch bei einem Turnier der Tennis-Berufsspieler in Paris nicht über diesen Rang hinaus. Im Endspiel siegte wieder der Amerikaner und zwar mit 6:3, 6:3, 6:2.

Ein Nah-Länderkampf Deutschland — Belgien fand am Samstag abend vor 7000 Zuschauern in der Kölner Rheinlandhalle statt. Der Kampf endete mit 78:60 Punkten zugunsten Deutschlands, wobei Albert Richter im Fliegerkampf über Weltmeister Scherens triumphierte.

In Kopenhagen wurde am Freitagabend ein Fußballspiel zwischen Dänemark und Deutschland ausgetragen, an dem zahlreiche deutsche Mannschaften beteiligt sind. Nach 10 Minuten lag am Samstagnachmittag die dänisch-belgische Mannschaft Dandrill-Charlier vor Buchenhagen-Brasse in Führung; eine Runde zurück folgten Merzenning-Nau, Nowak, während Rausch-Feld-Hansen und Jacobs-Englisch drei Bahnlängen eingeholt hatten.

Clemenich Vines, der in London und Paris über Weltmeister Hans Nüblein zweimal siegreich blieb, fand bei einem Turnier in Brüssel dem Altmeister William Tilden gegenüber. Tilden gab sich seinem jüngeren Landsmann erst mit 6:4, 6:8, 7:5, 1:6, 6:3 geschlagen.

1929 Leichtathletik-Mannschaften haben sich nach einer Sitzung des Hauptamtes Leichtathletik im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen den diesjährigen Prüfungen zur Deutschen Vereinsmeisterschaft unterzogen. Sie verteilen sich auf die einzelnen Leistungsklassen wie folgt: Klasse A: 121 Mannschaften, Klasse B: 183, Klasse C: 235 und Klasse D: 490 Mannschaften.

Im Kopenhagener Sechstagerennen lagen nach 41 Stunden Rausch-Falck-Hansen und Buchenhagen-Brasse mit Rundenvorsprung an der Spitze. Die übrigen Paare lagen eine bis sechzehn Runden im Rückstand. Gefahren waren nach 41 Stunden 1471,8 Km.

Kreuzau Fußball-Riesdorf gastierte am Sonntag vor 20 000 Zuschauern in Berlin. Die Polen landeten über die Vertretung der Reichshauptstadt einen überraschenden Sieg mit 1:0 (1:0). Den Ausschlag für die Berliner Niederlage gab der schwache Sturm.

Den Wuchsmann-Pokal, den Reichssportführer Wuchsmann gestiftet hat und der alljährlich unter den Bezirken des Fußballgaues Sachsen ausgespielt wird, gewann bei dem in Dresden ausgetragenen Endspiel Polizei Chemnitz mit 6:5 über Sportfreunde 1901 Dresden.

Der Berliner Schlittschuhlauf fand am Samstag im Berliner Sportpalast erneut im Eisschnellauf der französischen Mannschaft der Francais Volants gegenüber. Die Berliner mußten auch diesmal wieder geschlagen; die Franzosen siegten 6:0, (3:0, 2:0, 3:0).

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Montag, 3. Dezember 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 556

Die Reichsbank am Ultimo

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November 1934 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 441,6 Mill. auf 4797,6 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 369,5 Mill. auf 3648,4 Mill. RM, an Reichsschatzwechseln um 2,5 Mill. auf 6,2 Mill. RM, an Lombardforderungen um 67,2 Mill. auf 210,0 Mill. RM und an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,5 Mill. auf 486,6 Mill. RM zugenommen, dagegen die Wertpapieren um 5,5 Mill. auf 606,0 Mill. RM zugenommen, dagegen die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 6,3 Mill. auf 326,0 Mill. RM abgenommen.

Die Reichsbanknoten und Rentenbankscheine zusammen sind 393,3 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 78,0 Mill. auf 8809,2 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 15,7 Mill. RM auf 992,2 Mill. RM erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 10,7 Mill. auf 1484,0 Mill. RM zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 116,7 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,7 Mill. RM neu ausgeprägter und 5,7 Mill. RM wieder eingezogener auf 190,8 Mill. RM vermehrt. Die fremden Gelder zeigen mit 961,2 Mill. RM eine Zunahme um 20,2 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 4,6 Mill. auf 80,7 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,2 Mill. auf 79,8 Mill. RM zugenommen, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen mit rund 4,1 Mill. RM unverändert blieben.

Oktoberausweis der Deutschen Rentenbank

Hypoth. Stabilisierungsschuldverschreibungsbriefe sind bisher nom. 2 000 000 RM ausgegeben worden, von denen nom. 1 952 000 RM getilgt wurden, so daß sich noch nom. 48 000 000 RM im Umlauf befinden. Der Umlauf der Hypoth. Stabilisierungsschuldverschreibungsbriefe hat sich im Oktober 1934 um 9 228 100 RM erhöht, durch Rückkauf und Auslosung um 9 457 700 RM vermindert. Der Pfandbestand der Reichsbank hat an eingegangenen rückständigen Grundschuldzinsen weiterer 1000 RM angeführt werden, um die sich das Darlehen an das Reich und der Umlauf an Rentenbankscheinen verringerten. Seit Inkrafttreten des Spahn-Gesetzes sind somit Rentenbankscheine im Betrag von insgesamt 1 871 265 221 Rentenmark getilgt worden.

In der Bilanz haben sich die Kassen-, Reichsbankgiro-, Postscheck- und Bankguthaben von 28,196 auf 4,601 Mill., Wechsel von 3,987 auf 2,93 Mill. ermäßigt, andererseits sind die Sonstigen Passiva von 20,266 auf 2,196 Mill. zurückgegangen.

---

* **Klein Schanzlin, Becker AG, Frankenthal (Pfalz).** Es wird ein Reingewinn von 45 109 RM ausgewiesen gegenüber 40 677 RM Verlust i. V. Er wird einschl. 60 604 Gewinnvortrag aus früheren Jahren mit insgesamt 225 802 RM neu vorgetragen. Das AK von 2,50 Mill. RM bleibt alle wieder ohne Dividende.

* **Selbina AG, Bremen.** — **Wieder 2½ v. H. Dividende.** Die zum Stollwerck-Konzern gehörende Firma, die nach Verpachtung ihrer Fabrik an die Reichardt-Werk GmbH jetzt als Grundstücksgesellschaft geführt wird, verteilt für 1934 wieder die vertragliche Dividende von 2½ v. H. auf 1,0 Mill. RM. GH 19. Dez. in Köln.

Ruhiger Getreidemarkt

○ **Berliner Getreidegroßmarkt** vom 3. Dez. (Eig. Ber.) Das Geschäft am Getreidegroßmarkt kam auf Basis der Dezemberfestpreise nur langsam in Gang. Das Angebot von Brot- und Futtergetreide aus der ersten Hand läßt kaum eine Zunahme erkennen, während die Nachfrage sich erhalten hat. Festofferten in Weizen und Roggen sowie in Hafer und Futtergerste werden noch nie vor der Lösung von Kleie, Oelkuchen oder Torfschrot abhängig gemacht. Die Umsatztätigkeit hielt sich daher in engen Grenzen. Die Neuregelung der Rückgleichsabgaben, die die Mühlen für Inlandgetreide zu zahlen haben, fand im Hinblick auf die Preisgestaltung am Mehlmarkte stärkere Beachtung. In Brot- und Roggenmehlen ist die sonst an der Monatswende beobachtete Belebung der Umsatztätigkeit diesmal ausgeblieben; es erfolgten weiter nur kleine Bedarfskäufe, sodaß sich der Absatz von Weizenmehl verhältnismäßig lebhaft gestaltet. Hafer wird in einzelnen Waggons umgesetzt. In Hafer der notwendigste Bedarf befriedigt werden kann. In Futtergerste fehlt es an passendem Angebot, da gegen Ende der Berfassungszeit für Brauzwecken verstärkt, so daß besonders mittlere und geringe Sorten schwer lagen. Roggenauszugsschrote weiter fest.

Amtlich notierten: Märkischer Weizen 76/77 Kilo 207,50; 75/76 kg 206,50; 73/74 kg 205,50; 72 kg 204,50; 71 kg 203,50; 70 kg 202,50; ab Bahn 1,50 RM mehr; Weizenmehlausfuhrpreis 28,50 RM; Roggen 71/73 Kilo frei Berlin 165,50; Ausfuhrpreis 156,50 RM; Roggenmehlausfuhrpreis 21,50 RM; Hafer 168 RM; Weizenkleie 10,50 RM; Roggenkleie 10,50 RM; Weizenmehl verhältnismäßig lebhaft gestaltet. Hafer wird in einzelnen Waggons umgesetzt. In Hafer der notwendigste Bedarf befriedigt werden kann. In Futtergerste fehlt es an passendem Angebot, da gegen Ende der Berfassungszeit für Brauzwecken verstärkt, so daß besonders mittlere und geringe Sorten schwer lagen. Roggenauszugsschrote weiter fest.

Amtlich notierten: Märkischer Weizen 76/77 Kilo 207,50; 75/76 kg 206,50; 73/74 kg 205,50; 72 kg 204,50; 71 kg 203,50; 70 kg 202,50; ab Bahn 1,50 RM mehr; Weizenmehlausfuhrpreis 28,50 RM; Roggen 71/73 Kilo frei Berlin 165,50; Ausfuhrpreis 156,50 RM; Roggenmehlausfuhrpreis 21,50 RM; Hafer 168 RM; Weizenkleie 10,50 RM; Roggenkleie 10,50 RM; Weizenmehl verhältnismäßig lebhaft gestaltet. Hafer wird in einzelnen Waggons umgesetzt. In Hafer der notwendigste Bedarf befriedigt werden kann. In Futtergerste fehlt es an passendem Angebot, da gegen Ende der Berfassungszeit für Brauzwecken verstärkt, so daß besonders mittlere und geringe Sorten schwer lagen. Roggenauszugsschrote weiter fest.

Glattstellungen der Kulisse

Renten wieder im Vordergrund / Schluß ruhig

Mannheim freundlich

Nach in der neuen Woche erhielt sich die freundliche Tendenz an der Börse. Farben notierten unverändert 130,50, fester waren Daimler, Westeregeln, Rheinstahl und Salzdetfurth. Auch Bankaktien waren leicht befestigt. Am Versicherungsmarkt blieben Mannheimer Versicherung angeboten. Der Rentenmarkt war still aber gut behauptet. Reichsaltbesitz war exkl. Zuteilung 108 v. H. Die übrigen Werte nur wenig verändert. Von Goldpfandbriefen lagen die Zwischenen der Rhein. Hypothekenbank ½ v. H. fester.

Frankfurt freundlich

Die Börse lag zum Wochenbeginn freundlich, das Geschäft war aber verhältnismäßig gering. Der Orderzugang seitens der Bankkundschaft hielt sich in sehr engen Grenzen, was bei der Kulisse eine gewisse Enttäuschung auslöste hatte und die ihrerseits auch verschiedentlich zu kleinen Realisationen schritt. Die Kurse lagen gegenüber dem festen Wochenschluß noch etwas höher. Weiteres Interesse bestand hauptsächlich für Montanpapiere. Buderus gewannen ¾ v. H., Mannesmann ¾ v. H., Klöckner, Rheinstahl und Stahlverein bis ¾ v. H. Harpener gingen um 1 v. H. zurück. Trotz der weiteren Stromabzugsregierung im Oktober lagen Elektrowerte bzw. Tarifpapiere sehr ruhig und die Kurse wiesen gegen Samstag keine Veränderung auf. Farbenindustrie verzeichneten mit 130½ (130¾) nur kleinen Umsatz, die übrigen Chemiepapiere lagen still. Durch feste Haltung fielen Kali für Verkehr mit plus 2 v. H. auf, auch Reichsbankanteile konnten sich um 1 v. H. erholen, ferner waren Maschinen- und Zellstoff Waldhof um je ¾ v. H. und Deutsche Linoleum um ½ v. H. gebessert. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit ebenfalls klein; etwas fester waren wieder Zinsvergütungsscheine mit plus 10 Pfg., während im übrigen die letzten Kurse behauptet waren. Altbesitzanleihe kamen mit 103¾ ex Ziehung zur Notiz. Von fremden Werten waren Mexikaner etwas beachtet und höher.

Auch in der zweiten Börsenstunde erfuhr das Geschäft keine Ausdehnung. Infolge der Geschäftsstille bröckelten einige Papiere etwas ab, so Farbenindustrie auf 130, ferner einige Montanwerte und Reichsbankanteile von ¼ bis ½ v. H. Am Rentenmarkt gingen Altbesitz unter kleinen Schwankungen auf 103 zurück, während Zinsvergütungsscheine nochmals um 10 Pfg. etwas fester lagen. Am Pfandbriefmarkt zeigte sich etwas Nachfrage, was in den Kursen aber kaum zum Ausdruck kam. Tagesgeld war zu 4 v. H. (4½ v. H.) etwas leichter.

Berlin befestigt

Unter dem Eindruck der Verordnung über den Aufbau der Wirtschaft setzte die Börse wieder überwiegend freundlicher ein, wobei die Tatsache, daß das Angebot aus Publikumskreisen wesentlich nachgelassen hat, widerspricht. Aus Kreisen der Depositenkundschaft lagen kleinere Kaufaufträge vor, und das Geschäft war im allgemeinen etwas ruhiger als in der Vorwoche. Die erneute Steigerung des Stromabsatzes im Oktober um 17 v. H. gegenüber dem Vorjahr und eine Reihe befriedigender Handelskammerberichte waren ebenfalls geeignet, der Tendenz einen Rückhalt zu bieten. Für Renten war die Stimmung weiter freundlich, da man günstige Rückwirkungen des Bankgesetzes am Kapitalmarkt erwartet. Die Umschuldungsanleihe befestigte sich um 40 Pf. Auch Zinsvergütungsscheine waren etwas fester. Altbesitz kamen nach der Ziehung mit 103 nach 104¾ zur Notiz. Im einzelnen waren Montanwerte ½—¾ v. H. befestigt. Kabel- und Drahtaktien (—¾ bis 1 v. H. im Durchschnitt) litten unter Glattstellungen. Maschinenwerte waren kaum verändert. Von Kunstseideaktien lagen Bemberg gegenüber einer letzten Notiz vom 30. Nov. 1¾ v. H. niedriger zur Notiz. Einen kräftigen Gewinn verzeichneten Aschaffenburger Zellstoff (+ 2½ v. H.) und Dortmunder Unionbrauerei (+ 2¾ v. H.). Auch Schiffahrtsaktien lagen bis auf Hamburg-Süd (—1¾ v. H.) etwas freundlicher. Reichsbankanteile setzten ½ v. H. höher ein. Nach den ersten Kursen beobachtete man einige Glattstellungen der Kulisse.

Im Verlauf war die Tendenz uneinheitlich. Montanwerte lagen meist etwas unter den Anfangsnotierungen, Farben verloren ½ v. H. Am Markt der Elektrizitätswerte konnten Bekula ¾ v. H. gewinnen. Von Reichsbahnaktien waren Berlin-Karlsruher 1 v. H. niedriger. Renten lagen ebenfalls geschäftlich aber überwiegend freundlicher. Altbesitz behaupteten sich unter Schwankungen. Goldpfandbriefe waren vielfach ¼ v. H. niedriger. Durch feste Haltung fielen Stadtanleihen auf.

Der Kassamarkt war im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz überwiegend fester.

Steuergutscheine blieben unverändert bis auf die 36er, die ¼ v. H. gewannen.

Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a.: Anleihe 1: 1935er 100—100,87, 1936er 98,12—98,87, 1940—42er 98,62 bis 97,87, Anleihe 2: 1936er 99,75 G, 1938er 98—98,75, 1940er 96,62—97,87. Wiederaufbauanleihe: 1944—45er 89,75 G, 1946—48er 64,75—64,5.

Am Geldmarkt blieben die Blanko-Tagesgeldsätze unverändert 4¼—4¾ v. H., überhaupt dürfte die Entspannung nach dem Ultimo diesmal etwas langsamer vor sich gehen, da einmal die Anforderungen des Weihnachtsgeschäfts und andererseits der bevorstehende Steuertermin einen stärkeren Bedarf auslösen. Monatsgeld blieb unverändert 4—6 v. H., auch der Privatdiskontsatz wurde bei 3¼ v. H. belassen. Im Wechsels waren die Umsätze nicht all zu groß, es scheint jedoch eher wieder etwas Nachfrage vorhanden zu sein.

Der Schluß war bei weiteren Glattstellungen der Kulisse überwiegend schwächer. Die Verabschiedung des Kapitalverkehrsgesetzes erwartet man voraussichtlich in diesen Tagen.

Pfund weiter abgeschwächt

Im internationalen Devisenverkehr setzte sich der Abbröckelungsprozeß des englischen Pfundes weiter fort. Außer den schon früher erwähnten Gründen, nämlich einer Reaktion auf die vorangegangenen starken Pfundbefestigungskäufe, die mit der schwankenden Haltung der Goldwährungen seinerzeit zusammenhingen, ist Neues hierüber nicht zu sagen. Die Pariser Notiz hellte sich auf 75,92 nach 75,51 am Samstag, die Züricher auf 15,30 nach 15,33½. Widerstandsfähig liegt nun schon seit geraumer Zeit der Dollar. Bemerkenswert ist, daß, obwohl in Paris der untere Goldpunkt, der bei etwa 15,18 liegt, mit heute 15,16¾ bereits unterschritten ist, immer noch Pariser Goldabgaben beobachtet werden. Die Züricher Dollarnotiz stellte sich auf unverändert 3,0787, in Amsterdam auf 1,4787. In den übrigen Devisen waren Schwankungen kaum festzustellen. Die nordischen Valuten lagen naturgemäß auf Grund der Pfundschwäche ebenfalls leichter. Der Pfundrückgang machte später weitere Fortschritte, während sich sonst kaum nennenswerte Veränderungen ergaben. Die Londoner Effektenbörse eröffnete in freundlicher Haltung.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) / 3. Dezember

Ölfrucht per 100 Kilo waggonfrei Mannheim — bei Waggonbezug — Seite

Weizen inl. m. Ausschuß, Beschaffenheit, ohne Sack	—.—	Weizenkleie (Weizenpreis nach RL. Reg.)	
Festpreise bis 31. Dez.		Preisgebiet 13 17	10,45
Preisgebiet 13 15	20,50	Preisgebiet 18 19	9,90
Preisgebiet 13 16	20,75	Roggenkleie mit Sack	10,50
Preisgebiet 13 17	21,00	Weizenfuttermehl	12,75
Roggen inl. m. Ausschuß, Beschaffenheit, ohne Sack	—	Roggenfuttermehl	10,25
Festpreise bis 31. Dez.		Weizenkleinmehl	10,50
Preisgebiet 13 15	16,25	Mais mit Sack	21,25
Preisgebiet 13 16	16,75	Raps, inl. ab Station	31,—
Preisgebiet 13 17	17,25	Leinkuchen 36% Gehalt	14,50
Gerste (Braugerste über Notiz)		Sojaschrot	13,—
Braugerste, inl.	19,50/21,50	Kokosschrot	11,50
Futtergerste inl.	—	Palmkernschrot	14,50
Hafergerste, inl.	18,50/18,50	Rapskuchen	15,50
Futtererbsen inl.	—	Gemischtes	—
Viktoriaerbsen	—	Leinschrot	13,50
Inlandsfuttergerste, ges., nr. Festpreis bis 31. Dez.		Kartoffeln mit Sack	3,—
Preisgebiet 13 7	15,75	Die ersten	3,—
Preisgebiet 13 8	16,15	Frachtausgleichsgebiet, Zuschläge	0,40
Preisgebiet 13 9	16,25	Ausgleich	—
Preisgebiet 13 11	16,75	Heu, lose, inl. m. Ausschuß, Beschaffenheit ohne Sack	—
Ausgleich	—	Festpreise bis 31. Dez.	
Hafer, inl. m. Ausschuß, Beschaffenheit ohne Sack	—	Preisgebiet 13 11	15,75
Festpreise bis 31. Dez.		Preisgebiet 13 16	16,25
Preisgebiet 13 11	15,75	Preisgebiet 13 17	16,75
Preisgebiet 13 16	16,25	Ausgleich	—
Preisgebiet 13 17	16,75		
Ausgleich	—		

Ab- und Zuschläge auf Grund der reichsgesetzl. Regelung.

---

* **Bremer Baumwolle vom 3. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,32.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 3. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Kursang: Jan. (35) 672; März 669—670; Mai 667; Juli 664; Okt. 646; Tendenz ruhig, stetig. — Ägypter: Dez. 672; Jan. (35) 672; März 671; Mai 666; Juli 665; Okt. 647; Jan. (36) 645; März 643; Mai 645; Juli 644; Okt. 641; Loko 700; Tendenz ruhig, stetig.

* **Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 3. Dez.** (Amtlich.) Auftrieb: 1213 Rinder, darunter 324 Ochsen, 94 Bullen, 695 Kühe, 398 Färsen; 640 Kälber, 67 Schafe, 4000 Schweine. Ueberstand: 10 Rinder, darunter 6 Ochsen, 1 Stück, 1 Kuh, 2 Färsen, 4 Schafe, 65 Schweine. Preise: Ochsen a) 36—40, 33—37, 28—32, 23—27; Bullen a) 32—35, 31—34, 27—30, 24—26; Kühe a) 31—33, 24—30, 16—23, 11—17; Färsen a) 36—40, 33—37, 30—32, 24—27; Kälber a) 45—50, 39—44, 27—34, 16—26; Hammel und Schafe a) 30—32; Schweine a) 53, g2) 52—53, 49—52, 48—52, 45—51; e) —, f) —, g1) 47—50, g2) 39—46. Marktverlauf: Rinder ruhig, nahezu ausverkauft; Kälber schleppend, geräumt; Hammel und Schafe ruhig, geringer Ueberstand.

* **Schweinemärkte.** Breisach: Zufuhr 675 Ferkel, 28 Läufer. Preise: Ferkel 9—17, Läufer 20—26 RM pro Stück. Verkauf Gut, Ueberstand ca. 170 Stück. Weinheim: Zufuhr 208, verkauft 221 Stück. Preise Milchschweine 7—10, Läufer 14—20 RM. Marktverlauf gut.

* **Bergzaberner Fenkelmarkt.** Marktverlauf lebhaft, nicht ausverkauft. Zufuhr: 100 Stück. Preis per Paar Ferkel 26—36 RM. Nächster Markt am 17. Dezember 1934.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 3. Dez.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fest) Amerik. Steamlard transf. ab Kai 17,50 Dollar; Parr Yard verseh. Standardmarken rohfrei, per 4 Kisten mit je 28 Kilo netto transf. ab Kai 28,25—28,75 Dollar.

Berliner Metallbörse vom 3. Dezember

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Zink Gald.	Zink Brief	Blei bez.	Blei Brief	Zinn bez.	Zinn Brief
Donnerst.	—.—	33,75	33,75	—.—	14,50	14,50	—.—	17,50
Freitag	—.—	33,75	33,75	—.—	14,50	14,50	—.—	17,50
Samst.	—.—	—.—	33,50	—.—	—.—	14,50	—.—	17,50
Montag	—.—	—.—	33,75	—.—	—.—	14,75	—.—	18,25
April	—.—	—.—	33,75	—.—	—.—	15,—	—.—	18,75
Mai	—.—	—.—	34,—	—.—	—.—	15,—	—.—	18,—
Juni	—.—	—.—	34,25	—.—	—.—	15,—	—.—	18,—
Juli	—.—	—.—	34,50	—.—	—.—	15,—	—.—	18,—
August	—.—	—.—	34,75	—.—	—.—	15,—	—.—	18,75
Sept.	—.—	—.—	35,—	—.—	—.—	15,—	—.—	18,—
Oktober	—.—	—.—	37,25	—.—	—.—	15,—	—.—	18,25
Novemb.	—.—	—.—	37,50	—.—	—.—	15,—	—.—	18,—
Dez.	—.—	—.—	33,75	34,75	14,50	14,50	—.—	17,50

---

* **Berliner Metall-Notierungen vom 3. Dez.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in RM für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 39,50; Standardkupfer loko 33,50; nom.; Originalhüttenweichblei 14,50 nom.; Standardblei per Dez. 14,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 17,50 nom.; Standardzink 17,50 nom.; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 320; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 40,50—43,50.

Londoner Metallbörse vom 3. Dezember

Metalle £ per To.	Preise	£ per 20 Cwtzentr.	Silber Pence per Cent.
Kupfer, Standard	37 6½	Zinn, Standard	218 5
3 Monate	37 15	3 Monate	218 5
Settl. Preis	36 15	Settl. Preis	218 5
Elektrolyt	39 5	Banka	—.—
best selected	39 15	Straits	220 5
Prompt Shipm.	38 —	Blei, ausländ.	13 13
Wirebars	39 10	best selected	14 1

Silber, Pence per Cent.	
Standard	19 0
Settl. Preis	19 0
Lieferfrist	2 Mon.
Barren	7 7/8
Mexikaner	5 —
Nickel	24 —
Antimon	119 10

Devisenkurse vom 3. Dezember

	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	168,47	168,81
Athen	2,487	2,493
Brüssel-Antwerpen	41,97	42,05
Budapest	52,60	52,70
Bukarest	2,487	2,493
Danzig	81,60	81,76
Helsingfors	5,612	5,622
Italien	21,87	21,91
Jugoslawien	5,577	5,587
Kopenhagen	74,97	75,11
Lissabon	13,71	13,73
London	12,45	12,47
New York	2,487	2,493
Oslo	62,63	62,75
Paris	16,41	16,45
Prag	10,47	10,49
Reykjavik	63,01	63,13
Schweiz	80,97	81,13
Sofia	3,047	3,053
Spanien	41,97	42,05
Stockholm	64,17	64,29
Wien	47,05	47,15

Berliner Getreidebörse vom 3. Dez. (Eig. Dr.) Kursang: Weizen (in RM per 100 Kilo) Jan. 8,50; März 8,50; Mai 8,46¾; Juli 8,38. — Mais (in RM per 100 Kilo) Jan. 76,75; März 76,25; Mai 72,00; Juli 73. — **Liverpooler Getreidekurse vom 3. Dez.** (Eig. Dr.) Kursang: Weizen (100 lb.) Tendenz gut behauptet; Dez. 4,8¾; März 5,2¾; Mai 5,4¾; Juli 5,6¾. — Mitte: Tendenz fest; Dez. 4,9¾; März 5,2¾; Mai 5,4¾; Juli 5,6¾.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 1. Dez.** 1934er-Gopfen: Keine Zufuhr, keine Bahnabladung. Umsatz: Inland 10 Ballen, Hersbrucker Gebirgshopfen 250. Export: 50 Ballen Umsatz. Hallertauer 200—205, Hersbrucker Gebirgshopfen 170—178. Stimmung unverändert. 1933er-Hopfen: Geschäftslos.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 3. Dez.** (Eig. Dr.) Dez. 3,40 B 3,50 G; Jan. 3,50 B 3,60 G; Febr. 3,60 B 3,40 G; März 3,70 B 3,80 G; Mai 3,90 B 3,70 G; August 4,20 B 4,00 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Dez. 31,50; Tendenz ruhig; Weiter Regen, trübe.

Mannheim

Deutsche festverzinsl. Werte

Deutsche Reichsanleihe Schutzgebiet Reihe 1	100,7
Preuß. Staatsanleihe Ausgabe 1	103,7
1. 4. 34 fällig	103,7
ab 1. 4. 35 fällig	103,7
ab 1. 4. 36 fällig	104,1
ab 1. 4. 37 Buchstabe B	102,5
ab 1. 4. 38 einheitl.	101,87
Pr. Bod. Kr.-Anl. 1927	96, —
4½% Hessische Landesbank Girozentrale Reihe 1	98,50
4½% Pfandbriefe Rheinische Hypothekenbank	98, —
4½% Rheinische Hypothekenbank Girozentrale	98,50
4½% Südd. Bodenkreditbank	98,50
4½% Württ. Hypothekenbank	97,50
4½% Württ. Kommunale Landesbank Girozentrale	97,50
4½% Württ. Kommunale Landesbank Girozentrale ab 1937	97, —
5% Württ. Kommunale Landesbank Girozentrale ab 1938	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1938	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1939	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1940	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1941	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1942	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1943	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1944	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1945	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1946	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1947	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1948	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1949	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1950	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1951	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1952	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1953	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1954	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1955	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1956	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1957	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1958	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1959	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1960	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1961	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1962	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1963	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1964	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1965	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1966	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1967	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1968	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1969	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1970	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1971	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1972	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1973	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1974	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1975	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1976	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1977	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1978	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1979	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1980	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1981	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1982	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1983	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1984	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1985	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1986	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1987	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1988	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1989	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1990	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1991	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1992	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1993	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1994	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1995	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1996	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1997	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1998	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 1999	97, —
4½% Württ. Landwirtschaftl. Zentralbank Girozentrale ab 2000	97, —

Aktien

1. Industrie

Benz & Cie. Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik	73, —
Brauerei Moninger	115, —
Brauerei Schwartz-Storchen	110, —
Daimler-Benz AG.	69, —
Deutsche Linoleum	94, —
Eichbaum-Brauerei	97, —
Enzinger Union	99, —
Gritzner, Maschinenfabrik	119, —
Grün & Bilfinger	106, —
Heidelberger Zement	98, —
Karlsruher Maschinenfabrik	121, —
Mannheimer Gummi- und Asbest	92, —
Mannheimer Lagerhaus	110, —
Mannheimer Versicherung	69, —
Moenus	94, —
Rheinelektra	97, —
Rheinmühlen	106, —
Rhein. Stahlwerke	98, —
Schnellpressenfabrik Frankenthal	98, —
Süddeutsche Zucker	121, —
Südzucker	99, —
Vereinigte Glanzstoff-Fabriken	136, —
Zellstoff Waldhof	131, —

2. Banken

Badische Bank	122, —
Commerz- u. Privatbk.	97, —
Deutsche Bank u. Disc.	110, —
Dresdner Bank	98, —
Pfälzische Bank	97, —
Rhein. Hypoth.-Bank	121, —

3. Versicher

Mannh. Versicherungsgruppe	68, —

4. Versicherung

Badische Allgemeine	93, —
Frankona Rück- u. Mitversicherung	112, —
Mannh. Versicherung	67, —
Württ. Transp.-Vers.	90, —

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen 1934

4½ Dtsch. Reichsanleihe 1934 A–O	100,50
4½ Dtsch. Reichsanl. Ausg. 1935	100, —
4½ Dtsch. Reichsanleihe 34	100, —
4½ Reichsschatz 34 fl. J.	97,25
4½ Schutzgeb. u. Südseeanl. von 1900 (1–3 Dollar)	102,62

Anleihen d. Kom.-Verb.

Oberhess. Prov.-Anl. Kust.

Stadtanleihen

6 Baden-Baden 26, A–O	95, —
6 Berl. St.-Anl. 31, A–O	97, —
6 Darmst. St.-A. 26, R. 1	97,25
6 Dortmund St.-A. 26, R. 1	97,25
6 Duisburg St.-A. 26	96,50
6 Essen St.-A. 26	96

„Der Mann mit den grauen Schläfen"

Leo Lenz' Lustspiel im Neuen Theater

Leo Lenz ist der Verfasser einer Reihe gutgebauter lustspielmäßiger Gesellschaftsstücke. Er ist ein freundlicher Unterhalter, hat nette Einfälle, die er zwar nicht ernstlich auf ihre Wahrscheinlichkeit hin untersucht, und weiß einen gewitzten Dialog zu schreiben. Er übernimmt sich nie, er plustert seine Ideen nicht künstlich auf, und für das, was er zu sagen hat, genügen ihm vier oder fünf Personen —, ein besonders sympathischer Zug bei einem Lustspieldichter.

Es geht in diesem Spiel, dessen Entstehung bereits einige Jahre zurückliegt, einerseits gegen die mangelnde Ritterlichkeit der modernen männlichen Jugend gegenüber dem anderen Geschlecht, andererseits gegen gewisse romantische Jungmädelsehnsüchte nach dem Mann mit grauen Schläfen. Der eine ungesunde Zustand gebiert den anderen. Und indem Leo Lenz beide gegeneinanderstellt und sie sich aneinander reiben läßt, kuriert er die von ihnen befallenen jungen Menschen, führt sie auf die rechte Bahn zurück und läßt sie die Erkenntnis neu gewinnen, daß Jugend zur Jugend gehört.

In Mannheim nicht mehr unbekannt, hat der Mann mit den grauen Schläfen das Publikum erneut vortrefflich unterhalten. Die Funken einer freundlich erheiternden Wirkung knisterten vor allem aus der geschickt angelegten Zweigeschlechtigkeit der Titelrolle, in der sich Birgel als amüsanter Verwandlungskünstler zeigte. Ein Sohn, der sein eigener Vater ist und umgekehrt — das ergibt naturgemäß die lustigsten Effekte. Man muß sich das ansehen. Neben Birgel stand Irmgard Willers als doppelt umworbenes Sabinchen zierlich-bebend, fröhlich, durchaus-keck und pikant. Die mädliche Rückwandlung ihrer Gefühle für graue Schläfen in jene anderen für junges und frisches Blut wurde sehr reizvoll deutlich. Elisabeth Stieler war als Mutter Sabinens ein Salonschoß von natürlicher Vornehmheit, und Simshäuser spielte einen für den lustspielmäßigen Ablauf des Stückes freilich nicht wesentlichen justizrätlichen Hausfreund. Vilo Dietrich endlich erfreute alle Lachlustigen herzhaft durch ihre erdverhaftete, von wirkungssicherer Distinktion getragene Darstellung einer verliebten Kammerjungfer. Hans Carl Müller als Spielleiter hatte das Ganze geschmackvoll und lebendig auf die Szene gestellt.

C. O. E.

Mit vollen Segeln

Orchester-Konzert der Städtischen Hochschule für Musik

Schon der erste Kammermusikabend hatte den Beweis erbracht, daß in den Studierzimmern der Städtischen Hochschule für Musik und Theater emsig gearbeitet wird. Nun trat die Anstalt mit einem groß angelegten Abend im Rittersaal des Schlosses hervor, der um so mehr allgemeinem Interesse begegnete, als sich außer dem Orchester zwei führende Persönlichkeiten des Lehrkörpers dem Publikum vorstellten.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß junge Kräfte gerne die Gelegenheit benützen, in der Städtischen Hochschule an ihrer künstlerischen Fortbildung zu arbeiten. Wie lebhaft dieser Drang ist, der außer Musikern von Beruf auch viele Musikliebhaber fesselt, davon konnte man sich überzeugen, als diese Kräfte zu einem großen Klangkörper mit acht ersten und mindestens ebenso viel zweiten Geigen zusammengefaßt wurden. Auch die anderen Instrumente fanden zahlenmäßig in einem guten Verhältnis, so daß sich ein stark besetzter Streichkörper ergab, in dem an den wichtigsten Pulten tüchtige Kräfte des Nationaltheaters mitwirkten.

Dan der freudigen Mitwirkung aller Spieler, die mit sichtlicher Liebe sich der Führung des Direktors Ehlodwig Rasberger unterordneten, verfügt der Gesamtkörper über eine musterhafte Disziplin, die sich äußerlich in einheitlicher Bogenführung, klanglich in dynamischen Wirkungen, wie wuchtigen und ausdrucksvollen crescendi — nebenbei bemerkt einer der wichtigsten Prüfsteine für orchestrales Können — sowie in entschieden ausgeprägten Klangabstufungen im Forte und Piano kundgibt. So kam das Concerto grosso in g-Moll von Händel zu eindrucksvoller Wirkung, die durch die Besetzung der Concertino-Partien mit tüchtigen Kräften wie Frl. Käte Back und Claire Diechon bei den Solo-Violinen, Herrn Fritz Sommer beim Solo-Cello sowie Helmut Vind beim Cembalo erhöht wurde. Der knappen und zielbewußten, in ihren Bewegungen sehr ökonomischen auf Einfache umsichtig bedachten Direktionsweise Rasbergers merkt man auf den ersten Blick den gewiegten, mit dem Orchester und seinen Fährlichkeiten längst vertrauten und verwachsenen Fachmann an, dem alle willig Gefolgschaft leisten. Es ist das unbedingte Vertrauen, das die Mitwirkenden ihrem Führer entgegenbringen, der in kurzer Zeit dem Orchester seinen Stempel aufgedrückt hat.

Mit besonderem Schwung wurde Beethovens wenig gehörte erste Symphonie gebracht, wobei in den Ecksätzen ein besonders rasches Zeitmaß angeschlagen wurde. Seine Fähigkeiten zu maßvoller Begleitung erwies das Orchester im Begleitpart zu Mozarts c-Moll-Konzert, dessen thematische und kompositionstechnische Verwandtschaft mit Beethovens in derselben Tonart stehenden Klavier-Konzert einmal besonders untersucht werden müßte, namentlich im Hinblick auf die Frage, ob hier bewußte oder unbewußte Umbildung des Hauptthemas vorliegt.

Hier lernte das Publikum auch den Meisterlehrer für Klavier, Professor Friedrich Wührer, kennen, der im In- und Ausland längst als hervorragender Spieler geschätzt wird. Auch das Mannheimer Publikum zog Wührer durch seinen weichen Anschlag, in den gesangvollen Stellen männliche Größe atmenden Ton und die glitzernde Passagentechnik in seinen Bann. Als Musiker von Geschmack gab er sich in seiner eigenen Kadenz zu erkennen, die unverkennbar modernem Empfinden entsprossen, sich doch dem Gesamtbau gut einfügt. Mit Wührer hat sich die Anstalt einen Pianisten von Rang und Können als Lehrer gesichert.

Das Konzert, dem im Rittersaal des Schlosses ein erlesenes Publikum beiwohnte, in dem auch die Spitzen der Behörden vertreten waren, bedeutet für die Anstalt und ihren künstlerischen Leiter, Direktor Rasberger, einen nachhaltigen Erfolg.

Dr. Ch.

⊙ **Albert Jung,** der Komponist der heute abend im Volkssinfoniekonzert und morgen im Akademiekonzert zur Uraufführung gelangenden Rhapsodie für Orchester, ist in Mannheim eingetroffen und wird dem Konzert beiwohnen. Eine Sinfonie des Komponisten ist bei der Uraufführung in der Berliner Philharmonie unter Erich Kleiber im vorigen Jahr mit großem Erfolg aufgeführt worden.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Damen-Strümpfe ⊙ Kinder-Strümpfe
Stülpen-Handschuhe ⊙ Damen-Chales

Hermann Fuchs
MANNHEIM-AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST
Mannheims Fachgeschäft für Kleiderstoffe, Weißwaren
Fertige Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren etc.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Berufs-Mäntel ⊙ Servier-Schürzen
Damen-Schürzen ⊙ Kinder-Schürzen

Todes-Anzeige

Gestern abend ist nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, Herr

Franz Mügge

Verw.-Direktor i. R.

im Alter von 67 Jahren, unserer lieben Mutter allzufrüh in die Ewigkeit nachgefolgt.

Mannheim (S 2, 1), den 3. Dezember 1934.

In tiefem Schmerz:

Maria Mügge nebst Angehörigen

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, d. 5. Dez., nachm. 13.30 Uhr, im Krematorium statt. — Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten

Heute entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater

Gregor Rexin

im 47. Lebensjahr.

Mannheim, den 3. Dezember 1934
Häberleinstraße 26

In tiefer Trauer:

Frau Margarete Rexin geb. Heldt
Josef Rexin
Hans Rexin

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Dez., nachm. ¾4 Uhr statt.

NORDSEE S 1, 2 Tel. 208 13
Auch Sie müssen rechnen!
-seefischgerichte jetzt enorm billig!
Kabliau ohne Kopf
Seelachs ohne Kopf
Goldbarsch ohne Kopf
Makrelen
Bratschellfisch
grüne Heringe
Pfund 25 Pfg.
Auch alle anderen Sorten erheblich herabgesetzt!

Teppich-Reparatur-Reinigung
Entstaubung Aufbewahrung
Ed. Schramm
D 3, 11 Tel. 204 71 D 3, 11

Kohlen
Kohlenhandlung Braunshorn & Co. Rheinau 10 — Tel. 416 66
Kohlenhandlung Gebr. Zeltner G. m. b. H. Neuostheim 10 — Tel. 435 71

Gardinen reinigt „auf Neu" Färberei Kramer Filiale Neu: 494 27 Laden: 402 18

Heiraten
Dame
Bäckerin, Bedarf, tätig, hier fremd, wünscht anständ. Herrn zw. Geschäftsübernahme, Theaterbesuch etc. kennenzulernen. Zuschriften unt. O P 144 an die Geschäftsst.

Drucksachen
liefert schnell Druckerei Dr. Haas

Echte Orient Brücken Teppiche sehr billige Preise
Teppich Salfgmann F. 10 Marktstraße

Schuhrepa JUL. RITZ jetzt: G4,9

Musikschule Hans Völk
veranstaltet kommenden Mittwoch, abds 8 Uhr, im Saale des Kolpinghauses ein
Schülerkonzert
Es ladet höflichst ein
Hans Völk, T 2, 10a.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Mitarbeiterführer
Kolonialwaren-Großhandlung
sucht für den Bezirk Heidelberg, Bergstraße u. Vorderpfalz je einen gut eingeführten
REISENDEN
der beste Erfolge nachweisl. kann, zum Eintritt per 1. Jan. 1935.
Zuschriften mit Lichtbild und Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche erb. unter O S 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9902

Zum 1. Januar 1935 suche ich erstes Aufschnittgeschäft am Platze junge, tüchtige und ehrliche
Allein-Verkäuferin.
Dieselbe muß im Dekorieren des Schaufensters perfekt u. mit allen vork. Arbeiten gut vertraut sein. Bewerbungsschreiben m. Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsanspr. bei freier Kost und Wohnung unter C F 56 an die Geschäftsst. *9031

Tücht. Reisende
die Private bes. Damen u. Herren, Kind., Bauernverkehr. Vorz. v. 8—10 u. 2—4 Uhr. L 4, 9. *9038

Aushilfs-Verkäuferin
sowie *9032
geübte Packerin
per sof. gesucht.
P. Knerbuch,
Ofters. Lebern.,
H 1, 2.

Stellengesuche

Langj. Werk- und Montagemeister
in Eisenbau- und Brückenbau, Kran-, Gas-, Wasserbehälter-, Maschinenbau und Transportanlagen, gestützt auf erstkl. Zeugnisse und Referenzen bis Ihr. n. Rußland, **sucht sofort Stellung.** — Angebote unter B U 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9864

Erfahrener 35jähriger
Autofahrer
gelernt Schlosser, lange in USW., **sucht pass. Wirkungskreis.** Führerschein III. Zuschriften unt. B Z 50 an die Geschäftsst. d. Bl. *9880

Mädchen
in allen Hausarbeit. bewand., **sucht Tagesstelle.**
Näheres *9908
Hermesper. 284 20.

Frau
sucht Putzstelle
Büro od. Laden, 2—3 Std. morg. Angeb. u. C E 53 an d. Geschäftsst. *9057

Suche sofort Stelle
in klein. Haushalt, gegen Taschengeld. — Zuschriften u. C H Nr. 58 an der Geschäftsst. *9078

Immobilien

Schönes
Haus
städtisch, in guter Lage, 2- und 3-Zim.-Wohnungen, mit Hof, bei ca. 6000 RM. 15 000.— sehr gut, zu verkaufen. Übernahme sofort. Anzahlung 15 Proz. **H. Baer,** Immobilien, Rathaustr. 23. *9034

Finanzamtsbezirk
Grundstück
in Käfertal, 46½ a, 250 Obstbäume, 9 400.— Kaufpreis, sehr gut geeignet für Gärtnerei. Angeb. u. B Y 6 an d. Geschäftsst. *9096

Verkäufe

Radio
Neuapparate, 4 Röhren, in Betriebsfertig. Zustand, ℳ 80.— zu verkaufen. *9004
Maurer,
Friedrichsplatz 14
Laden.

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL

J. BUCHER L 12
*9119

Kuhsofa
in weiß, gepolst., helle Verarbeitung, zu verk. Arnold, Augartenstr. 27. *9014

Gelegenheits-Käufe
in *9035
Brillanten
Juwelier-Vertrauens
E. Rahm, P 1, 12

Gelegenheit! 6 Schreibmasch. neue m.-, Typenrad u. Werte, 35.-, Adler Rad neue 20.-, *9026 K 4, 19

Fahrräder
neue und gebrauchte
sowie einige am Lager leicht beschädigte billig abzugeben. *9019
Doppler, J 2, 8

Damenrad
in tadellos. Zustand, billigst. Traitteurstr. 17. *9000

Kinderfahrrad
Kinderbett, Dreirad mit Pappensargen zu verk. *9039
Waldhofstraße 9 1. Stock Mitte.

Pol. Bett, Kleiderschr., Waschk. m. Marm., 1 Holzbettstell. u. Rost, 2 Federbetten, Tisch, Stühle usw. elektrisch. *9007 E 5, 2, 1 Tr. r.

Sehr billig!
1 schwarzer f. u. Paletot, 1 Mäntel-Ueberz., 1 Anzug, mittl. Figur, 1 Paar Schuhe b. zu verk. L 14, 12, 4. Stck. *9007

Gut erhaltener Damen-Wintermantel
Gr. 48, Fellkr. abzugeb. Leibnizstr. 1, 1 Tr. links. *9065

3 Gelegenheitskäufe
vom Transport leicht beschädigt
Eiche Schlafzim.
ganz modern, m. Nußbaum-Einlage, Frisierkommode mit Stellspiegel, kompl. nur **258.—**
1 naturl. *9005
Küche
bestehend: Buffet m. Kühlraum, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Hocker nur **152.—**
Schlafzimmer
Büfett 2 m breit, Tisch, 2 Stühle u. Hocker, kompl. nur **295.—**
Möbelhaus Qu 5, 4

Kaufgesuche

Ganze gebrauchte
Möbel
zu Höchstpreisen
Heinz Steinfeld,
F 2, 5,
Hermesper. 320 13. *9037

Gebr. Möbel
kauft Mennert
G 4, 7, Tel. 296 66 *9063

Ring beh. Gesellschaft sucht erstkl. **Kinderbett** ca. 1,50 m lang, Offerte mit Preis u. F. erb. unter Nr. u. B X 8 a. Geschäftsst. *9009

Elektrische Kinderrennbahn
mit Transformator, in best. erhalt. *9067 Tel. 431 73.

Mietgesuche

Kell. Pens.-Mitt. Tisch gesucht. *9041

2-Zim.-Wohng.
2—3, Std., mit Küchenb. u. Zubehör, in G—K-Dmdt. v. 1. 1. evtl. spät. Mitte 1. an gesucht. Angeb. u. B W 67 a. Geschäftsst. *9068

Mietgesuche

Schöne 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
möbl. in Ein- od. Zweifam.-Haus zum 1. 4. 35 gesucht. Offerten unter Waldpark od. Lindenhof bevorzugt. Ang. unt. C A 51 an die Geschäftsst. *9088

Berufst. Ärztin sucht
gut möbl. Zim.
Separ. Eingang. Angeb. m. Preis unt. B V 46 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *9067

1 bis 2 Komfort-Zimmer
bei Kaufm. von Akademiker bel. gesucht. Offerten bevorz. - Zürcher, u. C B 52 an die Geschäftsst. *9069

Geldverkehr

Mk. 10-12 000.-
als Beteiligung an ein. sehr guten Garage-Untern. gesucht. Gewährt wird hyp. Sicherheit u. sehr gute tätige Beteiligung. Näheres durch **Hauptagentur Rehl, M.-Neckarau** Tel. 481 39, Rheingoldstr. 51. *9005

Vermischtes

Perser-Teppiche Brücken
neuem billig
Gelegenheitskäufe!
F. Baushack
M 1, 10 Tel. 324 87

Stemmer
Wasa für Kenner
Zwei preiswerte, beliebte Naturweine *9030
33er Beckenh. Sonnenberg Spätlese
Fl. o. Gl. 101 **0.95**
Literflasche o. Glas 101 **1.20**
33er Ungsteiner Osterberg Natur-Rotw.
Literflasche o. Glas 101 **1.10**
Stemmer O 2, 10
(Hauptwache)

H. Schober & Sohn
Garantiert in Facharbeiten in jeder Art:
Plissees
Monogramm-Stickereien
Kanten
Hohlsäume
Blenden, Knöpfe
Knopflöcher
Dekatur.
Annahmestelle:
Q 7, 10
am Meerfeldstr. 33 bei Fräul. A. Brehm auf Lampfelchen
Edelweiß, Weinheim.
Annahme:
Otto-Beck-Straße 10 und Windeckstraße 2.
Durchgehend geöffnet

Vermietungen

Lampertheim
Kurz-, Weiß- u. Wollwarengesch.
mit sehr guter Stammkundschaft, in bester Lage, umständehalb. zum 1. 1. 35 zu verpachten, eventl. mit Laden, für jede Branche geeignet. Angebote unt. C D 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9070

Weinheim
Klein. Einfamilienhaus
5 Zimmer, neuzeitlich eingerichtet, in schöner Lage, mit Garten, ev. mit Garage, zum 1. 4. 35 zu vermieten. Näheres: H. Ebenwälder, Weinheim, Jahnstr. 14. *9065

Etage
für Büro oder Eisengeschäft geeignet, sofort zu vermieten. O 4, 8, neben Salamander. Näh.: D 2, 8, im Laden. *9018

Eleg. möbl. Zi.
Zentralhz., Bad, Wasser, sofort zu vermiet. *9016
C 4, 8, 2 Treppe.

Möbl. Zi. evtl. Wohn- u. Schlafz.
a. berufst. H. o. Ehep. sof. zu v. Kunststr. B 4, 17 III. *9060

Gut möbl. Zim.
an berufst. Herrn sofort zu verm. Q 5, 15, 1 Tr. links. *9015

Gut möbl. Zim.
zu verm. *9059
H 2, 5, 2 Tr. l.

Gut möbl. Part.-Zimm., 1 od. 2 Betten sof. zu verm. *9023
S 4, 2:

2 kleine Zimm.
und Küche an ruhig. Leute zu verm. Näh. Eing. p. 2 Nr. 6, bei Büttner. *9036

Einf. möbl. Zi.
m. Heizung, pro Woche 3 ℳ, zu verm. C 4, 2, IV. *9027

Arbeiter-Wirtschaft

zu pachten ges. gut. Hausgeschäft, a. tüchtige Wirtsleute zu pachten. Kaution ca. 800 RM. Immobilien Maurer, U 1, 12 *9029

Mühlenraum
Wein-Wirtschaft
Bis der Gallus, der C 3, 9 B Beton — 30 Beton u. 2 Beton-Decke, ohne *9000
4-Zim.-Wohng.
Bad u. Zubehör, sof. zu verm. Näh. Tattersall, Hauptstraße 19.

Gr. beraht. Wohn.
3 Zim., Diele, Bad, Mans. 100 Mk., sof. zu permieten. *9010
L 4, 4, 2 Treppen

1 gr. Zim., kl. m. 1 ob. 2 Betten, sofort zu verm. Mittelstraße 11, Gambrinus. *9008

Wohnungen
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt s. altbekannt Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Tel. 203 95/96 — gegr. 1880 —

Stumm und verzückt, hohe blitzende Scheiben, steht die Schaufensterpuppe als Dame der Mode. Sympathisch und verheißend lockt sie hier als unbekannter Mannequin die Passanten zum Verweilen, zum Betrachten und Vergleichen. Ja, die Puppe kann schon vieles, aber alles kann sie nicht, denn nur Menschen, die durch Zufall oder Gewohnheit in ihre Nähe kommen, machen ihre Bekanntschaft. Wo aber bleiben die Tausende, die nicht wissen, was Sie Schönes, Günstiges und Begehrenswer es zu verkaufen haben? Sehen Sie, Herr Chef, hier fehlt Ihnen noch der Anzeiger, der für Sie zu einer ganzen Stadt spricht und der es durch die besondere Art, es zu sagen, fertigbringt, weit mehr unsere Leser für ihr Geschäft zu interessieren, als Sie gemeinhin annehmen. Dekorieren und Inserieren - das macht Stimmung und bringt erst den größeren Erfolg. Wie wär's? Das Beste geschäftlicher Aufstieg steht Ihnen täglich zur Verfügung!

Neue Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM